

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 95 (1950)
Heft: 29-30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



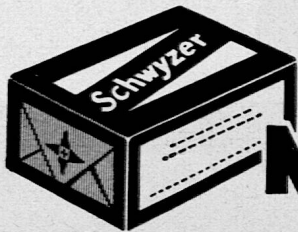
Altstadt mit Kathedrale, dahinter die Place de la Riponne mit Marktständen

Lausanne

diesjähriger Kongress-Ort der Société pédagogique romande



Das gute Frühstück
im
Bahnhofbuffet Bern
F. E. KRÄHENBÜHL



MAGGI'S
Suppen

Der ideale Tourenproviant!

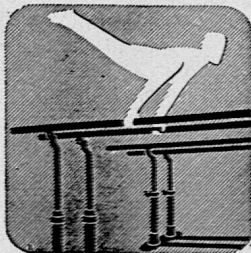
Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zh. Tel. (051) 91 09 05

Fabrik Ebnat-Kappel

Sämtliche Geräte nach den
Vorschriften der neuen
Turnschule

Direkter Verkauf ab Fabrik

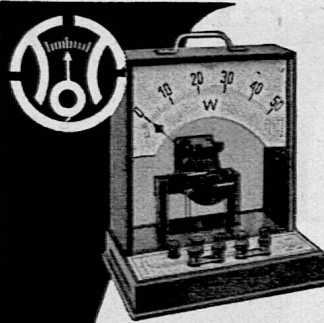


Kurze Bauzeit, gesundes Wohnen, hohe Lebensdauer
bietet ein durch die Spezialfirma erstellter Holzbau

Interessenten wenden sich an:

RIKART

Telephon 73184 **Belp-Bern** Gegründet 1923



**Demonstrations-
Messinstrumente**

für Schulen

Radiolehrmodelle

TRÜB TÄUBER & CO. AG.

AMPÈRESTR. 3 ZÜRICH 10 TEL. 261620

gegr.
1893

FABRIK ELEKTR. MESSINSTRUMENTE U. WISSENSCHAFTLICHER APPARATE



Vereinsanlässe

aller Art, vom kleinsten bis zum grössten,
halten Sie am vorteilhaftesten in den ge-
diegenen Räumen des Kongresshauses ab.
Auskunft durch die Direktion. Tel. 27 56 30.
Restaurant · Bar · Konzert-Café

Gleichbleibende Qualität

Coca-Cola

SCHUTZMARKE

LIMONADE GAZEUSE

Stiep

Die vorteilhaftesten Artikel
der verschiedenen Schweizer
Fabriken in reicher Auswahl
zu günstigen Preisen.

SCHUHHAUS ZUR BLUME
VOBSTADT 11, SCHAFFHAUSEN



Schulfische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne - Thalwil

Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13. Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4mal jährlich: Unterrichtsfilm
2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

95. Jahrgang Nr. 29/30 21. Juli 1950 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telefon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telefon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Volksschule und Schulreform — Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrervereinigung — Verfügt der Rekrut über einen genügenden Wortschatz? — Die Bundesbeiträge an die berufliche Ausbildung — Kantonale Schulnachrichten: Gotthard, Luzern, Schaffhausen, Zürich — Oswald Gächter-Bernold † — Studiengruppe für die Beschaffung von Apparaten für den Physik- und Chemieunterricht — Einführung in Musikgeschichte und Formenlehre durch die Schallplatte — SLV — Bücherschau — Das Jugendbuch Nr. 4

Volksschule und Schulreform

Eindrücke vom Lausanner Kongress des welschen Lehrervereins, 24.—25. Juni 1950 *)

I.

Seminarlehrer A. Ischer, Neuenburg, hat die Teilnehmer des glanzvoll verlaufenen Lausanner Kongresses auf das Hauptthema «*Ecole publique et éducation nouvelle*» mit einer fesselnden Abhandlung vorbereitet (abgedruckt im «*Livret-souvenir du 27e Congrès de la Société pédagogique romande*» — Imprimerie Corbaz, Montreux). Bei der Ausarbeitung dieses Essays, das die gründliche Vertrautheit des Verfassers mit den aktuellen Problemen der Volksschule unter Beweis stellt, konnte sich Ischer auf die Berichte von 18 Ortsgruppen der «*Société pédagogique romande*» und auf die Mitwirkung einer Neuenburger Arbeitsgemeinschaft stützen, so dass die als Schlussfolgerung vorgetragene These von vornherein nicht als blosser Meinung eines Einzelnen zu betrachten sind, sondern die pädagogische Geisteshaltung weiter Kreise der welschen Lehrerschaft darstellen. Den Deutschschweizer frappt dabei die Ähnlichkeit, ja eine weitgehende Gleichheit der Fragestellung, so dass die sympathische Arbeit Ischers auch den Lesern unserer Zeitung mit Nachdruck empfohlen sei. Es sei im folgenden versucht, einigen Einblick in Ischers «*Rapport*» zu verschaffen.

Wie bei uns, so empfindet mancher Welsche die Begriffe *école publique* und *éducation nouvelle* als schneidende, unüberbrückbare Gegensätze: Die Volksschule, hört man da gelegentlich sagen, hänge ab von der schwerfälligen staatlichen Bürokratie, die allen Neuerungen abhold, wenn nicht gar unzugänglich sei; die Volksschule sei beladen mit überdimensionierten Schulprogrammen, mit starren Stundenplänen, mit Zensuren und Examina, die bloss einseitige und äusserliche Entwicklungsfortschritte zu dokumentieren vermochten, mit überfüllten Klassen und unnützer Reglementierung. All das erschwere eine Lehrweise, wie die Vorkämpfer der Schulreform sie entwickelt haben und wie sie allen Einsichtigen als Ideal vorschwebt.

Was machen die Prinzipien der *éducation nouvelle* aus? Vom Nestor der amerikanischen Pädagogik, John Dewey, stammt die Behauptung, dass die «alte

*) Die «*Société pédagogique romande*», dem SLV durch zahlreiche gemeinsame Arbeiten und Bestrebungen verbunden, wurde 1864 gegründet und besteht aus den Sektionen: Genf, Waadt, Neuenburg, Berner Jura. (Die Mitglieder dieser letzteren gehören gleichzeitig dem SLV an.) Alle vier Jahre veranstaltet die SPR einen pädagogischen Kongress, an dessen Verhandlungen und Entscheidungen die welsche Lehrerschaft lebhaften Anteil nimmt. Derzeitiger Präsident und zugleich Präsident des Organisationskomitees für den Kongress ist Robert Michel, Lehrer in Lausanne und Sekretär des IVLV (Internationale Vereinigung der Lehrverbände).

Schule» daran zu erkennen sei, dass ihr Schwerpunkt ausserhalb des Kindes liege. *Claparède* hat so formuliert: «*Les méthodes et les programmes gravitent autour de l'enfant, et non plus l'enfant tournant tant bien que mal autour d'un programme arrêté en dehors de lui.*» Er erklärt die neue Schule als «*funktionell*», indem sie sich auf die Bedürfnisse und die diesen entspringenden geistigen Interessen des Kindes stützt. «*Toute leçon doit être une réponse.*»

Vermehrte Aktivität des Schülers (statt des allzuhäufigen passiven, rezeptiven Verhaltens) möge das Kriterium der *école nouvelle* bilden. Paul Devaud ist die folgende geglückte Definition dieser *activité* entliehen: «*La libération des énergies instinctives encloses dans l'enfant et demandant par la voix de l'intérêt, à s'épanouir en créations originales.*»

Aber auch die *école active* hat ihre Gefahren. Möglichkeiten der Entartung dieser *activité* wären: *agitation, fébrilité*, sich im Äusseren erschöpfende Betriebsamkeit, *effort à vide*. (Die Aktivität allzusehr nur von der Hand aus aufzufassen, sei eine in Nordamerika und vielleicht auch in der deutschen Schweiz verbreitete Abirrung.)

Der moderne Lehrer steht unter dem nachhaltigen Eindruck der Ziele der *école nouvelle*, die ihm als Ideal vorschweben, und er versucht deren Eingliederung in den traditionellen staatlichen Schulorganismus. Ist diese Mühe vergeblich? Wir können es nicht glauben! In den vergangenen 50 Jahren hat sich unsere Schule zwar langsam, aber stetig, und im Ganzen gesehen recht bedeutend gewandelt. Das ist nicht zu übersehen! Die Vielfalt und die Intensität der oft in aller Stille unternommenen Reformen überrascht jeden, der Gelegenheit hat, genauer mit unseren Schulen vertraut zu werden. Ischer behauptet, dass die Volksschule in ihrer Gesamtheit durchaus auf dem Weg nach der Schulreform unterwegs sei. (*L'Ecole publique tout entière est en marche vers l'éducation nouvelle.*) Die Tempobezeichnungen lauten allerdings oft: «*langsam*» und «*nicht auf einen Schlag*», und es türmen sich gewaltige, wenn auch nicht (oder nur für den Augenblick) unüberwindliche Schwierigkeiten! Darüber gibt der zweite Teil von Ischers Arbeit Auskunft: *les réalisations, les obstacles*.

Auf Grund einer Rundfrage unter der welschen Lehrerschaft nach ihren positiven Erfahrungen in der Verwirklichung der Prinzipien der Schulreform wägt Ischer den Wert folgender Teilziele ab:

Travail en équipe ;

Autonomie partielle des écoliers (il s'agit d'une *autonomie partielle*!);

Contact avec les parents ;

Travail individualisé, z. B. unter Anwendung der von der SPR herausgegebenen «*Fiches*» (Serien von Arbeitsblättern);

Techniques nouvelles ;

und unter diesen: les centres d'intérêt – le texte libre – l'imprimerie – la correspondance interscolaire – le cinéma, la radio, la dramatisation – l'activité manuelle – les visites industrielles et artisanales.

Angeichts der Tatsache, dass unsere Städte ständig wachsen, gibt die Behauptung zahlreicher, von einander selbstverständlich unabhängiger Korrespondenten zu denken, dass die Schulreform in der Landschule sich leichter verwirklichen lasse als in der Stadt («La classe de campagne, l'atelier idéal du pédagogue»). Die *Stadtklasse*, mit gleichaltrigen Kindern besetzt, ist ständig von der Vermassung bedroht, während die dörfliche Klasse mit verschiedenaltrigen Schülern einer kinderreichen Familie gleicht, in welcher die einzelnen Glieder sich gegenseitig bis zu einem gewissen Grad selber erziehen.

Ischer schreibt dazu als Schlussfolgerung:

«Conseillons aux jeunes instituteurs ce séjour au hameau; mais qu'ils s'intéressent sympathiquement à sa vie, qu'ils la lient à leur activité de classe.»

Und welches sind nun die Hindernisse auf dem Wege zur Schulreform? Sie seien in der Reihenfolge der Häufigkeit ihrer Zitierung in den erwähnten Rapporten genannt:

Das Schulprogramm (wir zitieren daraus nur eine, die fettgedruckte Stelle: *Le programme doit être simplifié, être limité aux connaissances pratiques et aux techniques qui sont les instruments indispensables du développement et de l'action fonctionnels*).

Die Schülerzahl (l'effectif). Mit auffallender Übereinstimmung setzen sich die Rapporte für die Zahl von 25 Schülern pro Lehrer ein. («C'est cette position-là qu'il faut défendre.»)

Le manque de moyens et de matériel. (Hier war der Rapporteur eher von der Reichhaltigkeit vieler Schulausstattungen als vom Gegenteil überrascht, allerdings auch von den genannten und vielleicht noch häufiger ungenannten finanziellen Opfern der Lehrerschaft an Orten, wo sich die Schulpflege von der spröden Seite zeigt.)

Les examens. (Nur 20% der Befragten empfinden die heutige Art ihres Schulexamens noch als hinderlich für ihre pädagogischen Bestrebungen.)

Ähnliches gilt von den *Notes*. (10 % seulement des correspondants les prennent encore au tragique. Les autres s'en accomodent, veillant qu'elles ne deviennent pas le moteur du travail scolaire.) Dass will etwas heissen für den, der die früher im Welschland übliche Notenschinderei gekannt hat!

Häufig werden *Geist* und *Technik* der éducation nouvelle miteinander verwechselt. Die echte Schulreform hängt nicht von Äusserlichkeiten ab. Und nicht zu unterschätzen ist, dass unsere traditionelle Schule seit je Werte in sich barg, die den Erfolgen einer modernen Erziehung nur förderlich sein können: Ordnungsliebe, Sorgfalt im Kleinen, Freude an solider Arbeit, Autorität des verantwortungsbewussten Erziehers.

Es ist keine Frage, dass in jeder «école nouvelle» die Persönlichkeit des Lehrers und Erziehers eine überragende Rolle spielt. Die Auswahl der geeigneten Kandidaten für unsern Beruf ist darum einer der Kardinalpunkte jeder schulischen Reform.

Es geziemt sich, abschliessend auch noch des vermehrten Kräfteaufwands, der Notwendigkeit verlängerter Ausbildung und unablässiger Weiterbildung

des Lehrers zu gedenken, wenn die Schulführung dermassen differenzierter wird und dem kindlichen Wesen immer besser angepasst werden soll. Mit Betonung sei darum auch hier Ischers Forderung nach materieller Besserstellung der Lehrerschaft wiederholt.

* * *

Als Zusammenfassung unterbreiten wir unsern Lesern eine Übersetzung von Ischers Thesen, so wie sie an der Hauptversammlung des Kongresses vom Plenum mit Akklamation und eindeutig gutgeheissen wurden (natürlich unter Berücksichtigung der gutgeheissenen Abänderungsanträge, die gegenüber dem Ganzen allerdings nicht ins Gewicht fallen).

I. Die neue Erziehung ist menschlich, geistig und persönlich (humaniste, spiritualiste et personnaliste).

Sie nimmt Rücksicht auf die Bedürfnisse des Kindes und auf die Interessen einer die Menschlichkeit vertretenden Gesellschaft.

II. Die neue Erziehung erstrebt die Autonomie, die Freiheit und auch die Bindung für den Menschen, der sich freiwillig in den Dienst der Gemeinschaft stellt.

Solchermassen bereitet man das Kind vor:

1) *auf seine zukünftige menschliche Aufgabe, welcher Art diese auch sei;*

2) *auf seine tätige Mitarbeit als Bürger an unserer eidgenössischen Demokratie und, im Masse der gegebenen Kräfte, an der Gestaltung ihres Geschickes.*

III. Es besteht kein Gegensatz zwischen «Volksschule» und «Schulreform» (éducation nouvelle). Die Volksschule, die ihre Aufgabe ernst nimmt, hat die selben Ziele und wird sich von den Grundsätzen der Schulreform leiten lassen.

Die selben Prinzipien gelten schon seit vielen Jahren in unseren Kindergärten, wo sie ihre Bewährungsprobe bestanden haben.

IV. Die Unterrichtsmethoden werden der «Schulreform» angepasst, die Geist und Technik verbinden soll. Sie müssen so gewählt werden, dass gefördert werden: der freie Gedanke, die gemeinschaftliche und organisierte Tätigkeit, die Gewohnheit, gewonnene Ergebnisse zu überprüfen, die Gewohnheit der Kritik, die Entwicklung der Eigeninitiative, die Entfaltung der Persönlichkeit in jedem Kinde und die Erweiterung seines Horizontes.

Die neue Schule bereitet die Frau von morgen auf ihre ökonomische, intellektuelle und staatsbürgerliche Selbständigkeit vor.

V. Dieses Eindringen eines neuen Geistes in die Volksschule fordert aber:

1) *eine bessere Vorbereitung der künftigen Lehrer (gründliche Allgemeinbildung, die der Maturität entspricht, daran anschliessend berufliche, wissenschaftliche und praktische Ausbildung mit Aufhalten in Übungsschulen);*

2) *die offizielle Genehmigung, Geist und Technik der Schulreform in Klassen verschiedener Gegenden der welschen Schweiz einzuführen;*

3) *den persönlichen Einsatz des Lehrers, da die Erziehung ebenso sehr eine Kunst als eine Wissenschaft ist;*

4) *das Interesse der Lehrerschaft für erzieherische Psychologie und ihren Willen, sich auf diesem Gebiete auszubilden;*

5) *die Entwicklung eines echten Kameradschaftsgeistes bei der Lehrerschaft der Primarschule, die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches zwischen den Lehrern, die Gründung von Studienzirkeln, wechselseitiges, kollegiales Hospitieren im Unterricht, die Teilnahme an Ausbildungskursen;*

6) eine materielle Position des Lehrers, die es ihm erlauben soll, sich ganz seiner Erzieheraufgabe zu widmen;

7) eine Tätigkeit der Aufsichtsbehörde, die dem Geist und den Methoden der Schulreform offen sein sollte;

8) eine Abgrenzung der pädagogischen Kompetenzen der Schulkommissionen, sowie eine beratende Vertretung der Lehrerschaft in ihrem Kreise;

9) eine Revision der Studienpläne im Lichte der neusten Errungenschaften der experimentellen Psychologie und Pädagogik, eine Vereinfachung dieser Pläne auf das Grundprogramm (Minimum). Für das Zusatzprogramm beschränken sich die Studienpläne auf unverbindliche Vorschläge;

10) ein richtiges Gleichgewicht der intellektuellen, physischen, manuellen und künstlerischen Tätigkeit in diesen Stundenplänen und eine moralische und staatsbürgerliche Ausbildung;

11) eine Abordnung der Lehrerschaft in die Studienkommissionen, die vom Erziehungsdepartement ernannt werden;

12) eine Neuordnung der Examen und der Prüfungen im Hinblick auf die Funktionen der Intelligenz und nicht auf die erworbenen Kenntnisse; wobei wissenschaftlich festgelegte Erkenntnisse angewendet werden sollen;

13) eine Verminderung der Zahl und der Häufigkeit von Noten und ihre sinnvolle Zusammenstellung;

14) die Begrenzung der Schülerzahl auf 25 im normalen Falle;

15) eine ständige Bemühung um die Schulausrüstung (Schulhäuser, Möbel, Klassen- und Schulmaterial), mit Rücksicht auf die Bedürfnisse einer «funktionellen Schule». Besondere Überprüfung des unentgeltlichen Schulmaterials im Sinne einer Modernisierung, und Begehren eines bescheidenen, aber regelmässigen Kredites für Dinge, die ausser dem Rahmen des unentgeltlichen Schulmaterials stehen;

16) eine engere Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus;

17) endlich und vor allem eine gründliche und stetige Informierung des Volkes und der gesetzgebenden Behörde über die Bedürfnisse der neuen Erziehung; diese Orientierung gehört zu den Pflichten des Lehrers, des Inspektors, der pädagogischen Berufsorganisationen, ja aller Erzieher und geschieht durch persönlichen Kontakt, durch die Presse, den Rundspruch und durch die Elternversammlung.

(Übersetzt von W. K.)

* * *

Mit gespanntem Interesse lauschte die 1200 Personen, also mehr als einen Drittel der Mitglieder der SPR, umfassende Teilnehmerschaft in dem grossen Saale des Comptoirs den Ausführungen Ischers und der anschliessenden Diskussion. Sie rief den anwesenden Deutschschweizern die beneidenswerte französische Sprachgewandtheit in Erinnerung. Vorausgegangen waren prachtvoll ausgefeilte Liedervorträge des Lehrer-gesangsvereins von Morges und Umgebung, und die Begrüssungsansprachen des Präsidenten der SPR, Robert Michel, Bundesrat Etters und des waadtländischen Erziehungsdirektors, Pierre Oguey. Sein Kollege Albert Picot von Genf hob in der Diskussion die hohe Bedeutung und die praktische Verwendbarkeit der Thesen hervor, während der Neuenburger Erziehungsdirektor, Camille Brandt, während des Banketts zu Worte kam. Anwesend waren ferner Delegationen des Lausanner Stadtrates, der französischen

und englischen Lehrervereine, des SLV, sowie der verdiente Präsident der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVLV), Louis Dumas aus Frankreich, der sich der schweizerischen Lehrerschaft seit langem ganz besonders verbunden fühlt.

II.

Die übrigen Veranstaltungen des Kongresses

Die Delegiertenversammlung des Vortags hatte den Vorstand der SPR neu bestellt. Vom nächsten Neujahr an ist Neuenburg für die kommenden vier Jahre Vortag und wird für den Kongress von 1954 verantwortlich sein. Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Gaston Delay (Couvvet), président; William Porret (Travers), 1er vice-président; André Aubert (Neuchâtel), 2e vice-président; Marc Jaquet (Neuchâtel), secrétaire. Die Redaktoren des «Educatteur», André Chabloy (Lausanne), und des «Bulletin corporatif», Gustave Willemin (Genf), werden mit Akklamation in ihrem Amte bestätigt; Kassier wird André Pulfer (Corseaux).

* * *

Die Schulausstellung, von Schulinspektor P. Aubert eigens für die Kongressbesucher im Comptoir eingerichtet, trug den Titel: *Ecole d'autrefois et école d'aujourd'hui* und illustrierte in sinnvoller Weise das Hauptthema der grossen Lehrerzusammenkunft.

Der erste Raum war waadtländischen Schuldokumenten aus früherer Zeit gewidmet. Von diesen verdienen längst nicht alle die Verachtung des Pädagogen von 1950, gab es doch beispielsweise Schriftvorlagen von hohem ästhetischem Reiz zu betrachten, und den handkolorierten Geschichtsatlas von Mandrot aus dem Jahr 1855 hätte der Schreibende am liebsten mitgenommen. Es war sogar festzustellen, dass nicht einmal die Lesekästen Erfindungen unseres glanzvollen Jahrhunderts sind. So vorbereitet, gelangte man zu den zahlreichen Kojen, die in reizvoller und abwechslungsreicher Art die Bekanntschaft mit der heutigen Schule zu vermitteln suchten. Von dem grossen Reichtum des Ausstellungsgutes, das hoffentlich auch an andern Orten gezeigt werden kann und dem man sich vor allem auch viele Eltern als Betrachter wünscht, darf hier nur wenig erwähnt werden: Bei der *Ecole enfantine* traf man das verschiedenartigste Montessori-Spielzeug, das zur Schulung der Zahlbegriffe und für den ersten Leseunterricht so wertvolle Dienste leistet, und dann natürlich Zeichnungen und Aquarelle von einer Ausdruckskraft, wie sie fast nur kleinen Kindern und «Primitiven» eigen ist. In den Kojen des *Degré moyen* und des *Degré supérieur* bewunderte man die erfindungsreichen heimatkundlichen Veranschaulichungsmittel und die Zeugnisse der auffallenden Intensität, mit welcher im Welschland die Muttersprache gepflegt wird (10 Stunden pro Woche für 10–12jährige). Weniger gefallen hat mir dann allerdings die sich daraus ergebende Wochenzahl von 32 Stunden! Und dies für ein Alter, das für die Mithilfe zu Hause, in Küche und Werkstatt, doch auch noch Zeit übrig haben sollte!

Weiter schritt man zu den Tabellen, die mit berechtigtem Stolz auf den grossartigen Kampf unserer Generation gegen die Kindertuberkulose hinwiesen, ferner zu Schulfunk- und Kinogeräten, die die heutige Schule nicht mehr missen möchte. Über die Ergebnisse des Hauswirtschafts- und des handwerklichen Unterrichts gaben die letzten Räume Auskunft, während

ein Stand mit wertvollen welschen Jugendzeitschriften bekannt machte («L'écolier romand» und «La Caravelle»; je für 9—16jährige, für Kleinere gibt es die Ausgabe «L'écolier romand pour les petits»).

* * *

Die zweite Hauptsitzung vom Samstagnachmittag war nach alter Gewohnheit der Ansprache eines Franzosen gewidmet. Der Schriftsteller und Konservator des «Petit Palais» in Paris, André Chamson, behandelte vor dem atemlos lauschenden, grossen Publikum in geistvoller Rede das Thema «*Le monde moderne et le désespoir*». Der Redner nahm Bezug darauf, dass die Welschen sich in kultureller Hinsicht stark nach Frankreich orientieren, und streifte die Frage, ob das heutige Frankreich neben den aufdringlich in Erscheinung tretenden zersetzend wirkenden Geistern auch aufbauende und positive besitze. Mit einem Appell, nicht alles für bare Münze zu nehmen, was an nihilistischer Literatur über den Jura komme, und dafür an die moralischen Kräfte auch des modernen Frankreich zu glauben, das zwar nicht mehr politische, wohl aber noch eine geistige Grossmacht sein kann, schloss der seine Gedanken mit hinreissender Sprachkraft vortragende Redner.

* * *

Die Abendunterhaltung im «Théâtre municipal» vermittelte die Bekanntschaft mit einem Singspiel «Les baromètres du père Hyacinthe», dem sympathischen, farbenfrohen und abwechslungsreichen Werk dreier waadtländischer Kollegen, das über 300 Mitwirkenden, Kindern und Erwachsenen, Gelegenheit bot, Proben ihrer musikalischen und tänzerischen Begabung abzulegen. Zum anschliessenden Ball traf man sich im «Casino municipal».

Der Sonntag war von unsern waadtländischen Kollegen, die sich bemühten, den Aufenthalt am Genfersee so anregend und genussreich als möglich zu gestalten, als Exkursion und Fahrt ins Blaue dorthin organisiert worden, wo mit Recht gesagt werden konnte: «Nulle part la Suisse romande n'est plus totale, plus vaste, plus riche de ciel et d'eau» und führte bei strahlendem Wetter die grosse Lehrergemeinde auf Umwegen mit Schiff und Autobus in die paradiesische Landschaft von Chardonne über Vevey, wo ein ländlicher Chor die Herzen erfreute und der abtretende und der neue Präsident die Abschieds- und Dankesworte an Kollegen und Organisatoren richteten. V.

Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

Die Schweizerische Lehrerkrankenkasse ist, rein rechtlich gesehen, unabhängig vom Schweizerischen Lehrerverein. Trotzdem betrachtet sie sich aber als eine seiner Wohlfahrtseinrichtungen und hält u. a. darauf, ihre Delegiertenversammlungen jeweils in Verbindung mit denjenigen des SLV durchzuführen. Dieses Jahr liess sich das aber aus verschiedenen Gründen nicht machen, und so traten die Delegierten der Krankenkasse statt erst Mitte Juni in Glarus schon am 20. Mai zusammen, und zwar im Hotel Krone in Zürich-Unterstrass.

Kurz nach der letztjährigen Versammlung wurde der Präsident der SLKK, unser lieber Freund und

Kollege *Hans Müller*, in Brugg, durch den Tod abberufen. Vizepräsident *Heinrich Hardmeier* würdigt heute seine grosse, ausserordentlich gewissenhafte und erfolgreiche Arbeit für unsere Kasse. Die Versammlung gedenkt seiner in Hochachtung und herzlicher Dankbarkeit.

Über die Tätigkeit der Kassenorgane im abgelaufenen Jahre gibt der Bericht, der inzwischen auch in der Schweizerischen Lehrerzeitung erschienen ist, erschöpfenden Aufschluss. Hier sei nur nochmals festgehalten, dass die Kasse nach Abzug der Selbstbehalte nahezu 300 000 Franken an Versicherungsleistungen ausgerichtet hat.

Lehrer *Max Bühler*, Langenthal, referiert für die Rechnungsprüfungskommission. Diese hat in sieben arbeitsreichen Sitzungen ihres Amtes gewaltet und konnte immer wieder feststellen, dass sich die Buchführung in tadelloser Ordnung befindet. Zum gleichen Ergebnis kam zur grossen Freude der Kommission im Dezember übrigens auch der Bundesexperte, der erklärte, er kenne in seinem grossen Revisionsbezirk nur noch eine einzige Kasse, die ebenso mustergültig geführt werde wie die unsere. Bericht und Rechnung werden durch die Delegierten einmütig gutgeheissen.

Als neuen Präsidenten für den Rest der laufenden Amtsdauer und zugleich für die Jahre 1951/54 bezeichnet die Versammlung einstimmig und mit Beifall *Heinrich Hardmeier*, der die Kassengeschäfte schon seit dem Hinschied von *Hans Müller* in vorbildlicher Weise leitet. Aus dem Vorstand, der ungefähr dem Leitenden Ausschuss des SLV entspricht, will alt Rektor *Josef Ineichen* zurücktreten. Er nahm an der Lehrerkrankenkasse seit ihrer Gründung vor mehr als drei Jahrzehnten regen Anteil, und sie dankt ihm für seine immer freudig geleistete Mitarbeit und so manchen wohlwogenen Rat. Als Nachfolger bezeichnet die Versammlung Sekundarlehrer *Emil Egli*, Pfäffikon/Zh. Fräulein *Alice Born*, Schüpfen, und Kollege *Anton Künzle*, Romanshorn, der sich grosse Verdienste um das Zustandekommen des Kollektivvertrages mit dem Seminar Kreuzlingen erworben hat, erklärten ihren Rücktritt aus der Krankenkassenkommission. Sie werden ersetzt durch Fräulein *Helene Speich*, Wiliberg, Aargau, und Lehrer *Heinrich Knap*, Sirmach, und endlich wählen die Delegierten als neues Mitglied der Rechnungsprüfungskommission Sekundarlehrer *Alfred Wanner*, Emmenbrücke. — Wieder verlangten die Lehrerinnen, es sei den weiblichen Mitgliedern eine stärkere Vertretung in den Organen der Kasse einzuräumen. Sicher haben sich alle Delegierten über den Willen zur Mitarbeit, der darin zum Ausdruck kommt, gefreut und hoffen, es werde dem dritten Vorstoss in dieser Richtung dann der gewünschte Erfolg beschieden sein. Wir Schweizer sind in solchen Dingen bekanntlich etwas übelhörig.

Über den Stand der Kasse orientieren jeweils die Quartalsbilanzen. Der Vorschlag im ersten Quartal 1950 ist dank der erhöhten Semesterbeiträge merklich grösser als im Vorjahr, obwohl die Ausgaben je Krankenschein von Fr. 77.— auf Fr. 86.— gestiegen sind. — Am 16. Mai a. c. zählte die Kasse 5526 Mitglieder.

Die Tarifverhandlungen mit den Ärztesgesellschaften der Kantone Bern und Zürich konnten abgeschlossen werden. Der Vertrag mit den Berner Ärzten brachte es mit sich, dass die im Kanton Bern wohnhaften Mitglieder der Pflegeversicherung auf Grund ihrer Selbsttaxation in verschiedene Einkommensklassen einge-

reicht werden, der Zürcher Vertrag basiert dagegen auf einem Einheitstarif, und die Ärzte verzichten darauf, ihre Bemühungen für unsere kranken Mitglieder je nach deren Einkommen zu berechnen. Übrigens zeigte es sich gerade bei diesen Verhandlungen, dass die Lehrerkrankenkasse auch in den Kreisen der Ärzte grosses Vertrauen geniesst. Allerdings zwingt uns der neue Tarif dazu, die Semesterbeiträge für die Mitglieder im Kanton Zürich neuerdings etwas zu erhöhen. Die Vorschläge, die die Kommission darüber unterbreitet, werden von der Delegiertenversammlung gutgeheissen. Die Erhöhung tritt auf 1. Juli a. c. in Kraft.

Endlich hatten die Delegierten noch einige kleinere Änderungen an den Statuten vorzunehmen. Diese betreffen die Berechnung der Bezugstage, die Prämienzahlung bei Auslandsaufenthalten und die gerade in unsern Kreisen immer häufiger angewandte psychotherapeutische Behandlung. Sodann wird für den Kanton Bern eine neue Versicherungsgruppe Ia mit erhöhten Leistungen in der Pflegeversicherung geschaffen, für die sich schon eine grosse Zahl dortiger Mitglieder interessiert. Ob die geplante freiwillige *Spitaltaggeldversicherung* einzurichten sei, wollen die Delegierten später, vielleicht in einer ausserordentlichen Versammlung, entscheiden. Erst kurz vor sechs Uhr kann der neue Präsident die Verhandlungen schliessen.

In allen Vorschlägen der vorberatenden Kommission, aber auch in den Beschlüssen der Delegiertenversammlung war eines mit aller Deutlichkeit zu erkennen: das Bestreben, unsere Berufskrankenkasse den besondern Bedürfnissen der Lehrerschaft immer besser anzupassen, Sorge zu ihr zu tragen und sie anderseits doch so zu gestalten, dass sie den Mitgliedern auch in ausserordentlichen Fällen so weit wie irgend möglich entgegenkommen kann. *Sch.*

Verfügt der Rekrut über einen genügenden Wortschatz?

Eine Untersuchung von Prüfungsaufsätzen auf ihren Haupt- und Zeitwortschatz

291 Rekruten der Infanterie-Rekrutenschule 7 St. Gallen mussten sich bei der schriftlichen Rekrutenprüfung für je ein Thema aus einem Dreivorschlag entscheiden. Jeder Prüfungszettel enthielt ein Erlebnisthema, ein beschreibendes und ein schwieriges Thema aus den untenfolgenden Gruppen:

- Erlebnisthemen:* Die Feldpost kommt.
Mein erster Sold
Das war Hilfe in der Not.
In Sturm und Wetter draussen.
- Beschreibende Themen:* Mein wichtigstes Arbeitsgerät.
Mein Arbeitsplatz.
Wir erstellen Zimmerordnung.
Das Gewehr muss gründlich gereinigt werden.
- Schwierige Themen:* Eine wackere Frau.
Zu Fuss oder mit der Bahn auf den Säntis?
Die Stadt ist voller Lockungen.
Ich ziehe das Theater dem Kino vor.

Die 291 Aufsätze, die durchschnittlich aus 8 Sätzen bestehen, enthalten rund 2500 verschiedene Hauptwörter, die Eigennamen, Substantivierungen und besondere Fachausdrücke, wie Abbundplatz, Kettenstemmaschine, Fadenführer usw., nicht mitgerechnet. Dazu kommen rund 1500 verschiedene Zeitwörter.

Nach Dr. Hermann Villigers «Schreibe richtig — schreibe gut» beträgt der Wortschatz eines Bauern, der nie aus dem engeren Lebensbereiche herausgetreten ist, etwa 3—4000 Wörter, davon werden 2—3000 Hauptwörter sein. Demnach besitzen die 291 Rekruten der Inf. R. S. 7 innerhalb von 12 Aufsatzthemen den gleich umfangreichen Wortschatz wie der Landwirt, der seine Heimat nie verlassen hat.

Die 9. Ausgabe des «Duden» enthält im ganzen etwa 60 000 Wörter, etwa 35 000 sind Haupt- und etwa 8000 Zeitwörter (wobei zu beachten ist, dass der «Duden» viele zusammengesetzte Zeitwörter wie z. B. mitgehen, nachkommen, vorspringen nicht gesondert aufführt). Also hat die genannte R. S. für die 12 Themen einen Vierzehntel der im «Duden» aufgeführten Hauptwörter verwendet, bei den Zeitwörtern trifft es einen noch grösseren Teil. Ich habe die Überzeugung gewonnen, dass der Wortschatz des Rekruten, soweit er die Haupt- und Zeitwörter betrifft, im allgemeinen genügend gross ist.

Dabei enthalten die Aufsätze der Rekruten sowohl verhältnismässig wenig Fremdwörter wie auch wenig mundartliche Wörter. Nur 5 Prozent der Hauptwörter sind Fremdwörter; und unter diesem Zwanzigstel sind mehr als die Hälfte solche Wörter, die allgemein gebräuchlich sind, wie Atelier, Blamage, Decor, Quartier, Routine, Service. Selten begegnet man Fremdwörtern, die ebenso gut durch einen geläufigen hochdeutschen Ausdruck hätten ersetzt werden können, wie Vorschlag für Budget, Briefumschlag für Couvert, Moment für Augenblick.

Von den Zeitwörtern sind 2 Prozent fremden Ursprungs, und auch hier sind beinahe alle gut eingeführt (konsumieren, rentieren, transportieren, trainieren, kommandieren, revidieren). Freilich sollte «erzeugen» den Vorrang vor «produzieren» haben, «herstellen» vor «fabrizieren», «annehmen» vor «akzeptieren».

Die Mundartwörter machen bei den Hauptwörtern nur ein halbes Prozent aus, und meistens handelt es sich noch um Ausdrücke aus der Soldatensprache: «Karst» oder «Schiessprügel» für Gewehr, «Sack» für Tornister. Oder dann bezeichnen sie Dinge, die der betreffende Rekrut hochdeutsch nicht bezeichnen konnte: «Hagschwarte», «Klotz» Bretter, «Flack» (ein rasches Aufflackern). Willkürlich hingessetzte Mundartwörter und die mundartliche Verkleinerungssilbe «-li» statt «-lein» sind äusserst selten.

Ähnlich verhält es sich mit den mundartlichen Zeitwörtern, die 2 Prozent ausmachen. Auch hier sind für bestimmte Tätigkeiten charakteristische mundartliche Zeitwörter verwendet worden, für die der Rekrut (und auch ich) keine ebenso charakteristische hochdeutschen Wörter wusste: «haudern», «neuseln», «johlen» usw. Weiter trifft man Bezeichnungen für besondere bäuerliche Arbeiten: «riet» für «Riedgras ernten», Holz «schlitten», Holz «verrüsten», worunter eine Reihe von Holzarbeiten verstanden wird.

Natürlich müsste man bedeutend mehr als 300 Aufsätze untersuchen, um ein genaues Bild über den Wortschatz unserer ins stimmfähige Alter eintretenden Jünglinge erhalten zu können. Wir würden aber auf keinen Fall zu einem geringeren Ergebnis gelangen. Die untersuchte R. S. hat nämlich eine verhältnismässig schlechte Durchschnittsnote erreicht. Sie steht mit einem 2,34 im drittletzten Rang des sechsten Prüfungskreises (Kantone St. Gallen, Appenzell, Thur-

gau und Graubünden), der gesamthaft eine Durchschnittsnote von 2,15 errechnet hat. (Brief und Aufsatz werden mit einer Note beurteilt; 1 beste, 4 schlechteste Note.)

Wenn im Gegensatz zu den hier gemachten Feststellungen Prüfungsexperten den Wortschatz der Rekruten bemängeln, so geschieht das meist aus einem andern Grunde. Diese Kritik bedauert, dass die Rekruten nicht in der Lage sind, sich, wie man sagt, gewählt auszudrücken und für «Bahnlinie» einfach «Bahnlinie» und nicht «Schienenstrang» hinschreiben.

Mir scheint die Forderung nach der sogenannten gewählten Sprache nicht nur zu hoch gegriffen, sondern vor allem falsch. Ich würde dem sehr gewählten Satze aus einem Expertenbericht: «Die Form der Aufgabenstellung schloss das Tor zu einem lebensvolleren Inhalt auf» keine so gute Note geben wie einem Satze, der die gleiche Feststellung etwa mit folgenden gebräuchlicheren Ausdrücken wiedergeben würde: «Die diesjährigen schriftlichen Themen regten die Rekruten zu besonders lebendigen Aufsätzen an.» Die verständlichere Sprache verdient die bessere Beurteilung.

Damit der Rekrut sich verständlich ausdrücken kann, muss er die Dinge beim gebräuchlichsten Namen nennen. Und das hat er in den vorliegenden Aufsätzen schlechthin überall getan. Im ganzen sind nur vier krasse Verwechslungen anzukreiden: Parkanlage statt Parkierungsanlage, Befriedung statt Befriedigung, losbrechen statt ausbrechen, ansprechen statt entsprechen. Dazu kommen einige wenige ungeschickte Ausdrücke: Bevorzugung des Theaters, Inbetriebsetzung des Radios, Beförderungsmittel der SBB, sowie mehrere unnötige Substantivierungen: «das Tanzen» statt «der Tanz», «das Aufmuntern» statt «die Aufmunterung» usw.

Selbstverständlich ist die gebräuchlichste nicht immer die treffendste Bezeichnung. Das trifft besonders bei den am häufigsten gebrauchten Zeitwörtern «gehen» und «kommen» zu (die Hilfszeitwörter ausgenommen). In manchen Fällen hätte die Anschaulichkeit des Satzes gewonnen, wenn sich die Prüflinge die Mühe genommen hätten, «gehen» und «kommen» durch genauer bezeichnende Zeitwörter zu ersetzen. «Machen» wurde in den untersuchten Aufsätzen nicht mehr viel verwendet, dafür hat sich das fremde «absolvieren» in den Wortschatz der Rekruten verirrt. «Ich absolvierte am Sonntag einen Fussballmatch.» «Wir absolvieren gegenwärtig die Rekrutenschule.»

Niemand erwartet von den Rekruten neue Wortbildungen. Die wenigen, die von ihnen gewagt wurden, sind humorlos und ohne Originalität. «Halbschuhbergsteiger» nannte einer die Sonntagsberggänger, «Namenfresser» ein anderer den Gipfelstürmer. Einer schrieb vom «Schnapswellen- und Verblödungsbetrieb gewisser Wirtschaftslokale».

Abschliessend noch einige Zahlen zum Wortschatz der einzelnen Berufsgruppen! Auf 13 Hauptwörter der Prüfungsgruppen «Studenten und Kaufleute» kommen 9 Hauptwörter der «Handwerker und gelernten Arbeiter», 8 der «ungelernten Arbeiter» und 6 der «Landwirte». Die Studenten und Kaufleute besitzen also einen rund doppelt so grossen Wortschatz in den Haupt- (und Zeitwörtern) als die Bauernsöhne. Das ist durchaus verständlich. Aber dass die «Ungelernten» einen beinahe so grossen Wortschatz wie die «Gelernten» haben, überrascht. Der Umfang des Wortschatzes entspricht hier nicht den Durchschnittsnoten der ein-

zelnen Prüfungsgruppen, denn die «Ungelernten» stehen eine Viertelsnote unter den Landwirten, und fast eine halbe Note unter den «Gelernten». Das scheint darauf hinzuweisen, dass bei den ungelerten und angelernten Arbeitern und Angestellten die formalen Kenntnisse (hier Satzbau und Rechtschreibung) wohl um eine Klasse tiefer stehen, nicht aber die eigentliche Bildung, die sich von jener der einen Handberuf ausübenden Jünglinge vielleicht kaum unterscheidet.

Max Gross

Die Bundesbeiträge an die berufliche Ausbildung

Von unserem Bundeshaus-Berichterstatler

Nachdem wir in Nr. 16 der SLZ über die Bundesbeiträge an die berufliche Ausbildung berichtet haben, so wie sie damals — im März — vor dem Nationalrat behandelt worden sind, ist nun nachzutragen, dass inzwischen ein Bundesratsbeschluss vom 25. April 1950 erlassen worden ist, der die Verordnung I zum Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung in einigen Punkten abändert und dass in einem Kreisschreiben vom 23. Mai an die Kantone die Kürzungen der Beiträge des Bundes an das berufliche und hauswirtschaftliche Bildungswesen erläutert worden sind. Es handelt sich um eine Vielheit von Einzelbestimmungen, die fast nur von den Fachleuten zu verstehen sind, die sich mit diesen Subventionen befassen.

Von allgemeiner Bedeutung ist die im Kreisschreiben enthaltene Erklärung, dass auf die geplante Herabsetzung der Bundessubventionen von 14 auf 12 Millionen, also um ganze 2 Millionen, verzichtet wird, denn «die vorgesehenen, zum Teil sehr einschneidenden Massnahmen stiessen in vielen Kreisen auf starken Widerstand». Insbesondere wurde in bezug auf das hauswirtschaftliche Bildungswesen der geplante Abbau stark kritisiert. Die Verwirklichung unseres Planes, schreibt das Volkswirtschaftsdepartement, hätte zu Ungleichheiten geführt, die im Hinblick auf die grosse soziale und wirtschaftliche Bedeutung der hauswirtschaftlichen Bildung unserer künftigen Hausfrauen und Mütter vermieden werden mussten. Der hauswirtschaftliche Unterricht in den beiden letzten Jahren bleibt deshalb beitragsberechtigt. Dagegen muss eine Herabsetzung der Beiträge auf allen Stufen des hauswirtschaftlichen Bildungswesen eintreten.

Statt der angefochtenen Streichung um 2 Millionen wird nun ein stufenweiser Abbau vorgenommen, der folgende Einsparungen zur Folge hat: 1951 Fr. 690 000, 1952 Fr. 970 000 und ab 1953 Fr. 1 250 000 jährlich; ein Abbau, wie er im März im Nationalrat schon angekündigt worden ist. Dieser stufenweise Abbau ergibt sich im wesentlichen aus der allmählichen Herabsetzung der Beiträge an die Sozialleistungen des Lehrpersonals. Der Bund zahlt nämlich nach Gesetz seine Beiträge an die Besoldungen. Der Verordnung war es vorbehalten, zu definieren, was alles zu diesen Besoldungen gehört. Bisher gehörten neben dem Bargehalt auch die Naturalleistungen und die Aufwendungen für Ruhegehälter, Fürsorgekassen und Stellvertretung dazu. In der neuen Verordnung sind Auslagen für Ruhegehälter und Fürsorgekassen als Berechnungsgrundlage ausgeschlossen. Dadurch vermindern sich die Bundesbeiträge beträchtlich. Um den Schulen die Anpassung an die neuen Verhältnisse zu erleichtern, erfolgt auch hier der Abbau stufenweise. Der bisherige

Beitrag von 26% wird im Budgetjahr 1951 auf 20 %, 1952 auf 10 % angesetzt und fällt alsdann mit dem Jahre 1953 ganz dahin. Für den Lehrer selbst wird dies gar keine Änderung mit sich bringen, hingegen für die Kantone und Gemeinden, auf die sich die Sparmassnahme auswirkt und die für ihre Auslagen weniger Bundesbeiträge erhalten.

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit erwartet die Voranschläge der Kantone, die auf einen Bundesbeitrag für die berufliche Ausbildung Anspruch erheben bis zum 20. Juli 1950. *W. v. G.*

*

Mit dieser Mitteilung verabschiedet sich unser Bundeshauskorrespondent, Herr Chefredaktor *Walo v. Greyerz*, von der SLZ, der er seit 1940 zuverlässig und wohlinformiert alle Mitteilungen zukommen liess, die sich aus den offiziellen Pressekonferenzen im Bundeshaus ergaben. Was Schule und Lehrerschaft unmittelbar berührte, gelangte so an unsere Leser.

Unser Mitarbeiter hat schon öfters wegen starker beruflicher Beanspruchung den Rücktritt angekündigt und das «letzte» Manuskript eingesandt. «Wahrscheinlich habe ich», schreibt er nun, «im Unterbewusstsein mehr Anhänglichkeit an die SLZ, als ich eingestehen wollte.» Die engen Beziehungen seines verehrten Vaters, Prof. Otto v. Greyerz, zur Lehrerschaft mochten da mitgewirkt haben. So wurde der Abschluss immer weiter hinausgeschoben — und der SLZ konnte das recht sein. Dem Scheidenden sei für seine ausgezeichneten und wertvollen Dienste herzlich gedankt. *Red.*

Kantonale Schulnachrichten

Sektion Gotthard

Die Jahresversammlung der Sektion «Gotthard» des SLV wurde am 1. Juli, einem der heissesten Sommertage, in Brunnen abgehalten. Der Präsident, Herr E. Marty, konnte beinahe 50 % der Mitglieder aus Uri, Schwyz und Nidwalden begrüssen, die aus besonderem Interesse am Haupttraktandum, dem Vortrag von Herrn Dr. Martin Simmen, Luzern, erschienen waren.

Die statutarischen Geschäfte beanspruchten knappe 60 Minuten Behandlungszeit. Der Vorstand bleibt im Amte.

Herr Dr. Martin Simmen, überbringt die herzlichen Grüsse des Zentralpräsidenten und freut sich, zu den Ur-Schwyzern über eine neuere Materie sprechen zu dürfen. Das Thema: Schulpsychologische Dienste, behandelte der Vortragende in überaus guter Kenntnis des umfangreichen Materials leicht verständlich und frei an Hand des gesamten Testmaterials von Biäsch. Der Präsident konnte den wohlabgewogenen Vortrag mit folgenden Worten verdanken: Schon viele Jahre haben wir nicht mehr die Gelegenheit gehabt, einem so schönen Psychologievortrag zu lauschen wie heute.

B.

Luzern

Sekundarlehrerkonferenz der Stadt. An der am 7. Juli nach Schulschluss angeordneten Schlusskonferenz, wurde nach Erledigung der üblichen Geschäfte der Vorstand neu bestellt. Turnusgemäss trat Seminarlehrer Dr. Sibold zurück nach initiativer, ideenreicher und sehr umsichtiger Amtsführung, die in eine arbeitsvolle Epoche gefallen war. Er wurde durch Sekundarlehrer Dr. Kurt Jung ersetzt. An die Stelle des letztern trat als Aktuar Sekundarlehrer *Rudolf Herzog*. Frl. *M. Schmidli* wurde mit Akklamation als umsichtige Kassierin bestätigt und Dr. *F. Bachmann* als Revisor neu bestellt. Die Konferenz wurde mit einer sehr gemütlichen und originell gestalteten freien Zusammenkunft abgeschlossen. ****

Die amtlichen Bezirkskonferenzen 1 und 2 befassten sich mit der regierungsrätlichen Aufgabe über die Gross- und Kleinschreibung der Substantive. In der Konferenz 1 (Amtsvorsitz Rektor Dr. *Fässler*), an der sich auch die städtische *Sekundarlehrerschaft* beteiligte, sprachen Seminarlehrer Dr. *Alfred Ineichen* für die Grossschreibung und Lehrer *W. Rüedi* für die Kleinschreibung. Die Abstimmung ergab erwartungsgemäss ein günstiges Resultat für die Kleinschreibung, d. h. ein Stimmenverhältnis von ca. $\frac{4}{5}:\frac{1}{5}$. Die Frage des Vorsitzenden, ob man eine Reform grundsätzlich als notwendig erachte, wurde einstimmig bejaht.

Noch einheitlicher war das Resultat in der Bezirkskonferenz II (Amtsvorsitz Rektor *R. Blaser*), wo das Stimmenverhältnis 56:6 zugunsten der Kleinschreibung lautete und sich sämtliche Votanten für diese aussprachen. Die obligatorischen Vorträge hielten Frl. *A. Schlee* für die Grossschreibung, Herr *J. Wüest* war ihr Widerpart. An der letztgenannten Konferenz wurde die Frage, ob noch *andere, stufenweise Vereinfachungen* erwünscht wären, mit 56 gegen 7 Stimmen *bejaht*, während ein ähnlicher Vorschlag an der I. Konferenz in grosser Minderheit verblieb, da von solchen Drittorschlägen dort offenbar eine Verringering der Durchschlagskraft des Kleinschreibungs-gedankens befürchtet wird. ****

Schaffhausen

74. Kantonalkonferenz

Samstag, den 1. Juli, hielt die Schaffhauser Lehrerschaft ihre 74. Kantonalkonferenz ab. Der neue Präsident, Hs. Friedrich (Hallau), konnte unter den zahlreichen Gästen auch Erziehungsdirektor Theo Wanner begrüssen. In speditiver Weise wickelten sich die ordentlichen Geschäfte ab. Nachdem sich im vergangenen Frühjahr die Stufenkonferenzen mit der Frage der Klein- und Grossschreibung auseinandergesetzt hatten, sollte die Kantonalkonferenz noch endgültig die Meinung der Lehrerschaft zum Ausdruck bringen mit einer Abstimmung. Eine Diskussion fand nicht mehr statt und wurde auch von keiner Seite verlangt. Mit 105:103 wurde der Antrag des Bundes für Kleinschreibung gutgeheissen, der im wesentlichen die radikale Abkehr von der bisherigen Grossschreibung verlangt. Mit 128:15 Stimmen wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchten noch weitere Vereinfachungen geprüft werden.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag von Prof. A. Portmann (Basel) über die «Biologie im Kampf um ein Bild des Menschen». Einleitend zeigte der Referent den hervorragenden Anteil der Biologie in der unbewussten Lebensweise. Das Triebleben, das im Leben der Tiere eine dominierende Stellung einnimmt, ist auch für die Lebensgestaltung des Menschen von grundlegender Bedeutung. Das Tier ist in seiner Lebensweise nicht frei, darum ist es oft auch schon mit einer Maschine verglichen worden. Dagegen sind die Triebhaftigkeiten beim Menschen noch frei, offen und unbestimmt. Mit grösster Aufmerksamkeit folgten die Lehrer den Ausführungen des Referenten, der sich nicht nur im Theoretischen erging, sondern in aller Offenheit die Verbindung seiner Auffassung mit dem pulsierenden Leben aufzeigte. Dabei wies er besonders auf das Problem des Zusammenlebens des Menschen in der heutigen Form der Familie hin, deren Begründung und Wert nicht auf biologischen Grundsätzen aufgebaut werden kann.

Im Anschluss an den mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag orientierte Erziehungsrat Hug die Konferenz über die Probleme, welche den Erziehungsrat im vergangenen Jahr beschäftigt haben. Den Bestrebungen des Kantonalen Lehrervereins, die Zeit bis zur Erreichung des Besoldungsmaximums zu verkürzen, sagte er volle Unterstützung zu. Reallehrer Hs. Neukomm (Schaffh.) gab den Kollegen einen kurzen Einblick in die Tätigkeit der kürzlich vom SLV eingesetzten Kommission zur Beschaffung von Lehrmitteln für den Physikunterricht. hg. m.

Zürich

Lehrerverein Zürich, Pädagogische Vereinigung

Im Rahmen der Vortragsabende der Pädagogischen Vereinigung sprach am 4. Mai 1950 im Pestalozzianum der Sekretär der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz, Dr. Hans Ornstein, über den Antisemitismus. Der Verfasser hat unter dem Titel «Der antijüdische Komplex» (Verlag «Die Gestaltung» Zürich 1949) eine scharfsinnige Analyse des genannten Phänomens veröffentlicht. In seinem Vortrag arbeitete er die vielverzweigten Motive des Antisemitismus heraus. Dessen innersten Kern erblickt er in einer traditionellen typisierenden Phantasievorstellung «des» Juden mit den bekannten charakterisierenden Merkmalen. Diese komplexartige Erscheinung gelte es in erster Linie zu bekämpfen, soll sich der Kampf gegen den Antisemitismus nicht nur gegen seine Symptome richten. Die Diskussion sollte abklären, in welcher Weise die Schule an der Schaffung eines loyalen Verhältnisses zwischen Christen und Juden mitarbeiten könne. Alle waren sich einig darüber, dass der da und dort in Erscheinung tretende latente Antisemitismus nicht einfach verschwiegen werden dürfe. Gerade eine sachliche Abklärung in jedem einzelnen Fall vermöge am ehesten zur Entgiftung der Atmosphäre beizutragen. M.

Oswald Gächter-Bernold †

Im Alter von 82 Jahren ist in St. Gallen alt Lehrer Oswald Gächter zur ewigen Ruhe eingegangen. Damit hat ein Leben seinen Abschluss gefunden, das starke Akzente aufwies an unermüdlicher Schaffensfreude, natur- und heimatverwurzelter Eigenart, pädagogischer und musikalischer Begabung und praktischen Sinnes. Die kurze, gedrungene Gestalt dieses bodenständigen Rheintalers wird nicht so bald vergessen sein.

Oswald Gächter wurde 1868 als ältestes Kind des Lehrers Wilhelm Gächter in Rüthi geboren. Schon mit 15 Jahren trat er ins st.-gallische Lehrerseminar Marienberg in Rorschach ein und war drei Jahre später bei seiner Patentierung wohl der jüngste Lehrer im ganzen Kanton. Er wirkte zunächst in Amden, Tübach und Wallenstadt, bis er 1898 an die Knabenoberschule St. Leonhard St. Gallen gewählt wurde, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1933 eine erfolgreiche Erziehungstätigkeit entfaltete. Neben der Schule war es vor allem die Musik, die ihn in ihren Bann gezogen hatte. 40 Jahre lang wirkte er aktiv im Konzertverein St. Gallen mit. Er wurde auch Chorleiter und Organist. Hunderte von Schülern führte er in die Schönheiten des Klavier- und Violinspiels ein. Seine besonderen musikalischen Kenntnisse prädestinierten ihn zum Mitglied der Gesangslehrmittelkommission, wo er an der Hebung des Schulgesanges

mitwirken konnte. Jahrzehntlang betätigte er sich auch an der Hobelbank als Lehrer der Knabenhandarbeit. Gelegentlich veröffentlichte er in der Zeitung historische Reminiszenzen. Die Liebe zur Natur liess in tief in die Geheimnisse der Pflanzenwelt eindringen. Doch Unglück und schweres Leid verschonten auch den nunmehr Verewigten nicht, so als er im Jahre 1893 unterhalb der Hinterruck-Felswand im Churfürstengebiet abstürzte und erst nach 53 Stunden aufgefunden werden konnte, und ganz besonders, als ihm und seiner Gattin ihr hoffnungsvoller Sohn Kurt auf heute noch unangeklärte Weise im Gebiet des Blindenhorns spurlos verschwand. Allgemeine Teilnahme ging damals den schwergeprüften Eltern zu. Ebenso aufrichtige Dankbarkeit für sein ganzes vielseitiges Wirken folgt dem Verstorbenen über das Grab hinaus. R. B.

Studiengruppe für die Beschaffung von Apparaten für den Physik- und Chemieunterricht

Die Gründung der obgenannten Studiengruppe der Kofisch, die zum weitaus grössten Teil von Delegierten der kantonalen Erziehungsdirektionen beschickt wird — wir verweisen auf unsern Bericht in SLZ Nr. 24, Seite 529 — hat im Ausland schon ein beachtenswertes Echo gefunden. Dem Präsidenten der Studiengruppe, Reallehrer Hans Neukomm, Schaffhausen, kam von der Phywe in Göttingen ein Schreiben zu, aus dem wir folgende bemerkenswerte Sätze entnehmen.

«Das Unternehmen (Phywe) darf heute als die grösste Lehrmittelfabrik der Welt angesprochen werden . . . Im Laufe der Jahrzehnte haben wir immer wieder Versuche kleinerer Länder beobachten können, namentlich phys. Apparate im Lande zu erzeugen, die sämtlich — sie mögen angestellt sein wo sie wollen — gescheitert sind, weil dieses Unterrichtsmaterial infolge des zu kleinen Absatzgebietes niemals konkurrenzfähig hergestellt werden kann . . . Wenn in der Schweiz ein neuer Versuch geplant ist, so ersehen wir aus diesem den festen Willen, den hohen Stand des Schweizer Schulunterrichts aufrecht zu erhalten. Gerade uns erfreut dieses Bestreben sehr. (? Red.) Aber wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, dass die nahezu 10jährige Absperrung unseres Unternehmens die Schweizer Lehrerschaft nicht hat merken lassen, welche erheblichen Fortschritte bei uns gemacht worden sind. Fortschritte, von denen wir mit Fug und Recht wohl behaupten dürfen, dass sie überhaupt nicht mehr einzuholen sind. Ehe daher die Tätigkeit der dortigen Kommission zu der Feststellung führt, dass es wirklich unwirtschaftlich wäre, phys. Lehrmittel in der Schweiz herzustellen, regen wir an, dass mehrere Kommissionsmitglieder unsere Fortbildungskurse hier in Göttingen besuchen, an denen vor dem Kriege zahlreiche Schweizer Lehrer teilgenommen haben. Einer derselben hat sich zu unserer Freude zum 5. Mal zum Ferienkurs angemeldet. (Es folgen Angaben über Kosten der Unterkunft, z. B. 50% Bahnermässigung, 2500 Lehrer waren bereits in Göttingen, dieses Jahr 150 ausländische Teilnehmer, darunter eine grössere Anzahl Schweizer.) . . . Wir sind überzeugt, dass die Teilnehmer Ihrer Kommission mit ganz neuen Eindrücken in die Schweiz zurückkehren werden und als Schweizer, die ja in erheblichem Umfang vom Export leben, es Deutschland nicht verargen werden, wenn es seine alte Führung auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Lehrmittel wieder zu erlangen sucht und durch Export von Spezialitäten, in denen es auch der Schweiz über ist, versucht, seine Existenz ebenso wie die Schweiz zu finden.»

Obschon man volles Verständnis dafür haben kann, dass sich die Lehrmittellindustrie Deutschlands bemüht, ihre frühere Stellung wieder zu gewinnen, mutet dieses Schreiben doch ein wenig merkwürdig an, besonders an der Stelle, wo von Fortschritten die Rede ist, welche vom rückständigen Volk der

Hirten nie mehr einzuholen sein werden, weil es 10 Jahre an den Fortschritten nicht teilhaben konnte.

Im übrigen wird es sich erweisen, ob die energisch anhand genommenen Arbeiten der Studiengruppe ihr Ziel erreicht oder ob man auf eigene Lehrmittel verzichten muss. Entscheidend dafür ist nicht nur die Gestaltung und Normierung dieser Lehrmittel, sondern auch die Einstellung der Lehrerschaft zu den einheimischen Bemühungen, die auch der Arbeitsbeschaffung dienen können.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Baselland hat Dr. O. Umiker, Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften an der Mädchenrealschule Liestal, in die Studiengruppe abgeordnet, anstelle von Herrn Schulinspektor Bürgin, der gewünscht hat, durch einen Fachmann der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung ersetzt zu werden. Sn.

Einführung in Musikgeschichte und Formenlehre durch die Schallplatte

Diese vom Eidgenössischen Sängerverein und der Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Sänger herausgegebene, an dieser Stelle bereits gelegentlich erwähnte Arbeit ist — als bisher einziges Werk dieser Art — nunmehr erschienen und präsentiert sich als schmuckes Bändchen von 120 Seiten Text mit zahlreichen Notenbeispielen. Die Herausgeber eignen es natürlich in erster Linie den ihnen angeschlossenen Verbänden zu; es wird ihnen, über ihr vokales Stammland hinaus, einen Zugang zum Reich der absoluten Musik eröffnen können. Aber auch Gesangsklassen der Mittel- und Berufsschulen dürften anhand ihres Führers einer ihrer Hauptaufgaben, einige Kenntnisse der europäischen Musikentwicklung zu vermitteln, mit Leichtigkeit gerecht werden; auch den obern Klassen der Volksschule, deren Gesangsunterricht auf mutierende Stimmen Rücksicht nehmen muss, wäre mit einem ersten Gang durch die Geschichte wertvolle Abwechslung geboten. An praktischem Anschauungsmaterial stehen 40 formal und thematisch demonstrierte Plattenwerke aus den sechs Hauptepochen zur Verfügung, aus denen jeder Benutzer auswählen mag. Die Anschaffung der Platten lässt sich «in Schichten» auf mehrere Jahre verteilen; in grösseren Gemeinden wäre auch eine gemeinsame Benutzung durch Schule und Verein denkbar.

Da das Werk ausserdem geeignet ist, jedem Musikfreund ohne Pedanterie den Weg ins unabsehbare Reich des Kunstliedes, der Symphonie, der polyphonen Musik zu erschliessen, ist der Kreis seiner Verwendung praktisch unbegrenzt und sein Erscheinen in einem Moment der entfesselten mechanischen Musikerzeugung besonders sinnvoll und erwünscht. Es kann zum Preise von Fr. 3.— bezogen werden bei der Zürcher Liederbuchanstalt, Beckenhofstrasse 31.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telefon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Eine Schenkung

Die Firma Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee, feiert ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Sie steht mit dem SLV als Vertriebsstelle unseres Schulwandbilderwerkes in enger und freundschaftlicher Verbindung. Herr Ingold hat nicht nur der künstlerischen Ausführung der Reproduktionen grösste Aufmerksamkeit geschenkt, durch eine knappe Kalkulation mit nur kleiner Gewinnmarge hält er den Preis der Bilder so niedrig, dass deren Anschaffung wirklich für alle Schulen erschwinglich ist. Als Zeichen der guten Zusammenarbeit hat Herr Ingold an seinem Geschäftsjubiläum der Lehrerwaisenstiftung des SLV 1000 Fr., der Kommission für interkantonale Schulfragen 500 Fr. geschenkt. Im Namen des Zentralvorstandes danke ich Herrn Ingold für seine hochherzige Gabe bestens. Möge das gemeinsame Schaffen der Firma Ernst Ingold und

des SLV für die Schule noch recht viele schöne und nützliche Ergebnisse zeitigen!

Für den Zentralvorstand des SLV:

Der Präsident: Hans Egg.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Mitteilung

Davos. In den Räumen der Schweizerischen Alpinen Mittelschule in Davos-Platz veranstaltet die Kunstgesellschaft Davos eine Ausstellung «Schweizer Kunst der Gegenwart: Graphik».

Sie vereinigt neuere und neueste Werke von 25 der besten Künstler aus allen Landesteilen der Schweiz, darunter solche von A. Carigiet, G. Dessouslavy, E. Morgenthaler, Fr. Pauli, A. Hch. Pellegrini, Viktor Surbeck u. a. Gezeigt werden Druckgraphik (ein- und mehrfarbige Holzschnitte, Lithographien, Radierungen usw.) und Zeichnungen. Die Davoser Sommerausstellung bietet reiche Anregung: die ausgestellten Blätter eignen sich ausgezeichnet als künstlerischer Wandschmuck in Schule und Haus.

Dauer der Ausstellung: 30. Juli bis 27. August 1950. Öffnungszeiten: 10—12 und 15—17 Uhr. Eintrittspreis: Fr. 1.20.

Schüler und Lehrpersonen mit Ausweiskarte des SLV, 60 Rp. Kollegen aus dem Unterland, die gleichzeitig der neuen Davoser Mittelschule einen Besuch abstatten wollen, melden sich beim Ausstellungsekretariat oder beim Präsidenten der Ausstellungs-kommission Dr. Albert Schoop, Lehrer an der Mittelschule (Tel. 3 60 42).

Bad Ragaz — Kursaal. Für Schulen und Lehrerschaften auf sämtlichen Konsumationen 20 % Rabatt.

Brig — Stockalperschloss (Besitztum der Stadtgemeinde Brig). Bei Besichtigung der Gemälde- und Dokumentensammlung im 3. Stock für unsere Mitglieder gegen Vorweis der Ausweiskarte = 50 % Rabatt. Für Schulen je nach Schülerzahl 50—75 % Rabatt. Sehr sehenswert!

Heiden — Kursaal: Unsere Mitglieder haben an folgenden Tagen freien Eintritt gegen Vorweis der Ausweiskarte, ganze Woche jeden Nachmittag und am Sonntag-Vormittag. Ferner am Dienstag («Wienerabend»), am Mittwoch («Klassisches Konzert») am Freitag («Je-ka-mi» und Unterhaltungsabend) und am Sonntagabend (Unterhaltungskonzert und Tanz).

An Donnerstagen und Samstagen geniessen unsere Mitglieder in der Regel 50 % Ermässigung, sofern nicht durch Zuzug auswärtiger Künstler erhöhte Preise nötig sind (was nur 2—3mal pro Saison vorkommt).

Wir bitten die schweizerischen Lehrpersonen, die noch keine Ausweise haben, die Ausweiskarte zu Fr. 2.80 rechtzeitig zu beziehen, um in den Besitz namhafter Vergünstigungen zu kommen. — Vergessen Sie auch nicht, dass das *Heimatbuch des Landes Liechtenstein von Hermann Hilbrunner*, mit prachtvollen Illustrationen, für unsere Mitglieder zum Sonderpreis von Fr. 9.20 statt Fr. 13.80 abgegeben wird. Bestellen Sie es bei unterzeichneter Geschäftsstelle. Sobald wir 50 Bestellungen beisammen haben, wird es ausgehändigt.

Durch die freundliche Intervention eines ortsansässigen Kollegen hat uns der Verwaltungsrat der Luftseilbahn: Klosters-Gotschnagrat-Parsenn folgende Vergünstigungen zugesprochen: *Nachtrag zur Ausweiskarte 1949/50 — A.-G. Luftseilbahn Klosters-Gotschnagrat-Parsenn*

Gegen Vorweis der Ausweiskarte 50 % Ermässigung auf folgenden gewöhnlichen Fahrpreisen:

	Bergfahrt	Talfahrt	Hin- und Rückfahrt
Klosters-Gotschnaboden	Fr. 3.50	Fr. 2.—	Fr. 4.50
Gotschnaboden-Gotschnagrat	Fr. 3.—	Fr. 1.50	Fr. 3.50
Klosters-Gotschnagrat	Fr. 6.50	Fr. 3.50	Fr. 8.—

Schulen haben folgende sehr günstige Tarife:

	Bergfahrt	Talfahrt	Hin- und Rückfahrt
Klosters-Gotschnaboden:			
1. Altersstufe	Fr. —.95	Fr. —.55	Fr. 1.20
2. Altersstufe	Fr. 1.55	Fr. —.90	Fr. 2.—
Gotschnaboden-Gotschnagrat:			
1. Altersstufe	Fr. —.80	Fr. —.40	Fr. —.95
2. Altersstufe	Fr. 1.30	Fr. —.65	Fr. 1.55
Klosters-Gotschnagrat:			
1. Altersstufe	Fr. 1.75	Fr. —.95	Fr. 2.15
2. Altersstufe	Fr. 2.85	Fr. 1.55	Fr. 3.50

Ein gut geführtes Bergrestaurant bietet beste Verpflegung. Herrliche Rundschau auf die stolzen Bergriesen, die verbräunten Prätigauer Dörfer und die Landschaft Davos mit dem tiefblauen See. Die Bahn erschliesst ein herrliches Wandergebiet mit reicher Alpenflora, ein ideales Schulreiseziel!

Locarno: Lido. Taxen wie beim Lido Ascona.

Die Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Au. Rht

Berner Schulwarte

Veranschaulichungsmittel für den Physikunterricht an der Volksschule

Die kleine Schau soll vor allem als Wegweiser für den Lehrer in einfachen Schulverhältnissen dienen.

Besuchszeit: bis 26. August 1950, täglich von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr. Sonntag geschlossen. — Eintritt frei; Schüler haben keinen Zutritt.

Interessenten sind gebeten, den Schlüssel zum Ausstellungssaal in der Ausleihe der Schulwarte zu verlangen.

Die Leitung der Schulwarte.

Ausstellung neuer österreichischer Lehrmittel

Der österreichische Bundesverlag hat eine Auswahl der neuen Lehrmittel für unsere Ausstellung zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung umfasst folgende Gebiete:

Pädagogik	Rechnen	Geographie	Turnen und Spiel
Methodik	Physik	Geschichte	Skizzenbücher
Psychologie	Chemie	Heimatkunde	Jugend- und
Lesebücher	Botanik	Zeichnen	Kinderbücher
Deutschunterricht	Zoologie	Musik	Schulwandbilder

Die Ausstellung dauert bis 26. August 1950 und ist täglich von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr geöffnet. Sonntag geschlossen. Eintritt frei.

Der Leiter der Schulwarte.

Kurse

Verein für Handarbeit und Schulreform, Sektion Graubünden

V. Lehrerbildungskurs

Für das Jahr 1950 sind folgende Kurse vorgesehen:

1. Heimatkunde (Mittelstufe), vom 28.—30. Aug. in Thusis (Kursleiter: Prof. Dr. Cadisch/Pfr. Camenisch).
 2. Wandtafelzeichnen, vom 28.—31. Aug. in Andeer (Kursleiter: E. Wieser, Seminarübungslehrer).
 3. Wandtafelzeichnen für Geographie, Naturkunde, Heimatkunde, vom 21.—24. Aug. in Schiers (Kursleiter: E. Wieser, Seminarübungslehrer).
 4. Methodik des Zeichenunterrichtes, vom 27.—30. Sept. in Schuls (Kursleiter: J. Weidmann, Zürich).
 5. Einführung zum Schultheater, vom 31. Aug.—2. Sept. in Chur (Kursleiter: E. Gähwiler, Seminarübungslehrer).
 6. Gesamtunterricht auf der Unterstufe, vom 13.—16. Sept. in Ilanz (Kursleiter: E. Gähwiler, Seminarübungslehrer).
- Kursgeld für alle Kurse: Vereinsmitglieder Fr. 3.—, Nichtmitglieder Fr. 5.—.

Inbegriffen sind die Materialkosten, Lehrbeiträge und Unfallversicherung. Die Kurse sind so gedacht, dass die Teilnehmer der Gegend abends heimreisen können.

Den Gemeinden wird empfohlen, einen Beitrag an die Unkosten ihrer Lehrer zu leisten.

Anmeldungen: Bis 1. August 1950 an Josef Derungs, Gürtelstrasse 65, Chur. Kurse, für die bis dahin nicht genügend Anmeldungen vorliegen, werden nicht durchgeführt. Alle Angemeldeten erhalten rechtzeitig genaueren Bericht.

Der Präsident: Chr. Ruffner.

Der Aktuar: J. Derungs.

2. Bach-Woche

im Volksbildungsheim Herzberg bei Asp (Aargau) vom 6. bis 13. August 1950. Leitung: Fritz Jöde. Auskunft durch die Leitung des «Herzbergs».

Schweizerisch-Dänische Sommerkurse in Dänemark und in der Schweiz

Im Augenblick verbringen 29 Schweizer die Tage mit ebenso vielen Dänen in der Handwerkerhochschule in Haslev in Dänemark mit Vorträgen, Diskussionen und Ausflügen, die ihnen einen Einblick in einen anderen Kleinstaat geben sollen. Nach dieser Woche beginnt für die Schweizer eine Rundreise durch Dänemark, während welcher sie die Gelegenheit bekommen, soziale Institutionen, Schulen, Fabriken usw. zu sehen, und ein Tag ist einem Besuch am Meer gewidmet.

Ende Juli kommen 25 Dänen nach dem Volksbildungsheim Herzberg, Asp, um dort mit etwa 15 Schweizern einen ähnlichen Kurs zu durchgehen. Die Referenten sind wie auch an dem obigen Kurs sowohl schweizerisch als dänisch, unter den dänischen befindet sich der Jugendleiter, Prof. Dr. theol. Hal Koch, der von seiner Arbeit in der von dem Staat bestellten Jugendkommission erzählen wird.

Um den Dänen einen persönlichen Kontakt mit der Bevölkerung zu ermöglichen, hofft man eine private Einquartierung durchführen zu können, so wie die am Kurs in Dänemark teilnehmenden Schweizer bei dänischen Familien einquartiert werden.

Die Dänische Gesellschaft bittet um Adressen von Familien, die bereit sind, einen Dänen oder eine Dänin zu beherbergen. Die Dänen werden am 7. August in Bern eintreffen, wo sie eine Nacht bleiben werden, und in Zürich am 10. August, wo sie zwei Nächte verbringen werden.

Die Dänische Gesellschaft, Kurfürstenstr. 20, Zürich 2

Kurs in Deutschland

im Volkshochschulheim Inzigkofen bei Sigmaringen, an der Donau, vom 16. bis 23. August 1950. «Die musische Erziehung in der Volksschule.» Gesamtkosten DM 22.50. Auskunft: Gustav Wirsching, Stuttgart-N, Herm.-Pleuer-Strasse 8.

Internationale Treffen in Deutschland und Frankreich — Sommer 1950

Treffen Nr. 1: Für Geschichtslehrer und licenciés bzw. Kandidaten der Geschichtswissenschaft

Thema: «Die deutsch-französische Politik von 1860 bis zum ersten Weltkrieg.» — Zeit: 3. bis 16. August 1950 in Deutschland, 17. bis 23. August 1950 in Frankreich. — Anzahl der Teilnehmer: 25 Deutsche und Franzosen. — Arbeitssprache: Deutsch. — Unkostenbeitrag: DM 85.— bzw. 8500 fFr.

Treffen Nr. 2: For Philologists

Treffen Nr. 3: Für Volksschullehrer

Thema: «Vorbereitung der Jugend in der Schule auf das öffentliche Leben.» — Zeit: 3. bis 16. August 1950 in Deutschland. — Anzahl der Teilnehmer: 25 (10 Deutsche, 10 Franzosen, 5 andere Ausländer). — Arbeitssprache: Deutsch und Französisch. — Unkostenbeitrag: DM 60.— bzw. 6000 fFr.

Treffen Nr. 6: Für Pädagogen, Jugendpfleger und Wohlfahrts-
pfleger vom 3. August bis 1. September 1950.

Thema: «Die Struktur unserer Gesellschaft, verdeutlicht an den sozialen Massnahmen öffentlicher Institutionen.» — Zeit: 3. bis 21. August 1950, Praktikum; 22. August bis 1. September 1950, Auswertung (beide in Südwestdeutschland). — Anzahl der Teilnehmer: 20 (je 5 Deutsche, Franzosen und Engländer, 5 sonstige Ausländer). — Arbeitssprache: Deutsch. — Unkostenbeitrag: DM 125.— bzw. 12 500 fFr.

Treffen Nr. 9: Jugendtreffen für Teilnehmer von 20 bis 30 Jahren vom 9. August bis 7. September 1950

Treffen Nr. 10: Für Pädagogen, Jugendpfleger und Wohlfahrts-
pfleger

Thema: «Die Struktur unserer Gesellschaft, verdeutlicht an den sozialen Massnahmen öffentlicher Institutionen.» — Zeit: 20. August bis 10. September 1950, Praktikum; 11. September bis 20. September 1950, Auswertung (beide in Norddeutschland). — Anzahl der Teilnehmer: 20 (je 5 Deutsche, Franzosen und Engländer, 5 sonstige Ausländer). — Arbeitssprache: Deutsch. — Unkostenbeitrag: DM 125.— bzw. 12 500 fFr.

Anmeldebedingungen

Die Bewerber aus dem Ausland müssen ihre Anträge in doppelter Ausfertigung richten an Internationaler Bund für Kultur- und Sozialarbeit (14b) Tübingen, Österbergstrasse 16.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Revision der Bibliothek

Die Revision der Bibliothek und Bildersammlung findet vom 10. Juli bis 29. Juli statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt; das Lesezimmer bleibt geschlossen. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 15. Juni bezogenen Bücher und Bilder.

Ausstellung im Herrschaftshaus:

Die Welt- und Schweizer Karte in Vergangenheit und Gegenwart

im Neubau:

Neue Lehrmittel und Jugendbücher aus West- und Ostdeutschland

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95 Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Mitteilung der Redaktion

Die Lehrerzeitung der kommenden Woche fällt aus. Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint am 4. August, als Doppelheft 31/32. *

Kleine Mitteilungen

Das Problem der Sonderschulung

ist in der Schweiz noch nicht befriedigend gelöst. Es fehlt an Verständnis für die besonderen Bedürfnisse des Hilfsschulkindes, es fehlt an Anerkennung des Sonderschullehrers und seiner besonders schwierigen Aufgabe, es fehlt oft an den nötigen Bestimmungen in den kantonalen Erziehungsgesetzen, die die Schaffung der Spezialklassen, die Spezialausbildung der Sonderschullehrer und deren gerechte Entlohnung sichern.

Das Problem wird im Juni-Heft Pro Infirmis behandelt; es ist beim Zentralsekretariat, Kantonsschulstrasse 1, Zürich, zum Preise von 70 Rappen zu beziehen.

Bücherschau

Philosophie und Psychologie

Johannes Hohlenberg: *Kierkegaard*. Verlag Benno Schwabe & Co., Klosterberg 27, Basel. Leinen. Fr. 18.—

Kierkegaard (1813—1855), der genialische, etwas skurrile dänische Denker hat durch seinen Landsmann Hohlenberg endlich die langerwünschte Biographie erhalten. (Sie wurde von Maria Bachmann-Isler in gutes Deutsch übertragen.) Da Kierkegaard von jeher zitiert wurde und heute in die vage und schwer bestimmbare Reihe der existenzialistischen Philosophen eingereiht wird, ist diese Biographie sehr willkommen. In Kierkegaard kommt die Problematik des Daseins in Darstellungen zur Geltung, die oft in der Form oft überspitzt sind, aber gerade deshalb grundlegendes Denken anregen und tief in die Ontologie — in die Seinslehre — einführen können.

K. hat u. a. bekanntlich einen vehementen Kampf gegen die offizielle Kirche geführt, direkt gegen die ihm allein bekannte lutherische; diese Seite seines Wirkens ist insoweit nicht von grundlegender Bedeutung, als er das Christentum in einer recht engen orthodoxen Voreingenommenheit auffasste. Bei einer liberalen Ausdeutung desselben, fallen seine Angriffe logisch zusammen. Bedeutsamer sind andere grundlegende Lehren: so seine scharfsinnigen kritischen Bemerkungen zum Wahrheitsgehalt der Naturwissenschaft. Etwa wenn aus Verlegenheit «qualitative Übergänge» biologisch mit langen Zeiträumen «erklärt» werden. K. hat auch schon in aller Schärfe nachgewiesen, dass das bewusste Seelenleben nicht aus dem Unbewussten abgeleitet und erklärt werden kann. Der Übergang, der Sprung, ist gerade jener Teil, zu dem der Schlüssel gefunden werden sollte. Gelingt dies nicht, so kann wissenschaftlich nur statuiert werden, dass, wie K. sagt: «Wunder eben Wunder ist und nicht verstanden werden kann.» In unserer Zeit mit ihrer verbreitenden Vermassung (K. sieht sie wie jede geistige Bewegung als Werk des Willens, des Wollens und nicht als unabwendbares Schicksal an) erscheint sein extremer Individualismus wie ein gesunder Gegenpol. — Das *Ich* ist ihm der einzige feste Punkt jeder Erkenntnis, die alleinige, unbedingte und erfahrungsmässige Realität. K. fehlt der Sinn für die Gemeinschaft, wie sie z. B. Häberlin ohne Beeinträchtigung der Existenz des Individuums in seiner «*Ethik*» ohne Sensation aber in echter und gesunder Genialität dargestellt hat (Schweizer-Spiegel-Verlag). Kierkegaards Philosophie dagegen ist aufregend, «interessant», anziehend gerade wegen ihrer Unvollkommenheit und Einseitigkeit, ihrer Disharmonie, Unruhe und geradezu zynischen Lebensangst. Diese heute so naheliegenden Aspekte legt die kritische Biographie Kierkegaards in hohem Masse anregend und spannend dar. Darin liegt der positive Wert des hier angezeigten sehr lesbaren und aufschlussreichen Buches. Sn

Arnold Künzli: *Die Angst als abendländische Krankheit*. Rascher-Verlag, Zürich. 290 S. Fr. 15.50.

Die neurotische Haltung Kierkegaards erfährt in dem Buche von Arnold Künzli eine systemgerechte Ausdeutung im Sinne der «*Komplexen, Psychologie*» von C. G. Jung (wie sie neuerdings meist bezeichnet wird). Kierkegaards Tagebücher und seine

genialischen «Proteste» bieten, besonders in den Darlegungen über seine exaltierten Lebensängste und (pseudo-)religiösen Dogmatisierungen und Moralisierungen ein grossartiges Material für die Anwendung und Erprobung einer psychologischen Theorie, die den «dunklen seelischen Kräften» besonders zugewandt ist. Sn

Bernhard Weber: *Im Banne der Sternennwelt*. Rex-Verlag, Luzern. 239 S. Kart. Fr. 8.50 geb., Fr. 12.50 Leinen.

Der Schriftsteller und Naturkundler Bernhard Weber versucht im vorliegenden Werk eine umfassende populäre Darstellung der Sternkunde. Er vermittelt dabei nicht nur die modernen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Astronomie, sondern streift auch Atomforschung und Philosophie. Er befasst sich ausgiebig mit den Problemen des Seins, mit der Stellung des Menschen und der Bibel im Weltall und im modernen naturwissenschaftlichen Weltbild. Auch die Horoskopie wird tangiert. Die neuesten grundlegenden Ideen von Jeans und Schubart des Primats vom Geistigen über das Materielle sind verständlich herausgearbeitet. Es wird auf einer Ebene philosophiert, die vorab den Lehrer ansprechen muss. 8 Bildtafeln und 19 Abbildungen helfen der Veranschaulichung. Um nicht den Weg trockener, systematischer Belehrung gehen zu müssen, wählte der Verfasser die lebendige und fesselnde Form von Gesprächen, von Rede und Gegenrede. Das Buch kann dem naturwissenschaftlich und philosophisch interessierten Lehrer warm empfohlen werden. -wa-

Der Kleine Brockhaus (in zwei Bänden). Verlag Eberhard Brockhaus, Wiesbaden. 1. Bd.: 700 S. Leinen. DM 29.—

Auch von diesem Klein-Lexikon liegt der erste, vollständig neu bearbeitete Band vor. Nachdem das Stammhaus der 140 Jahre alten Firma in Leipzig 1943 fast vollständig zerstört wurde, hat der Verlag seinen Sitz nach Wiesbaden verlegt. Beide Bände werden über 5400 Abbildungen und Karten im Text, 106 einfarbige und bunte Tafeln und 200 Übersichten und Zeittafeln enthalten. Der geringere Preis gegenüber dem neuen zweibändigen Schweizer Lexikon entspricht dem kleineren Umfang und der etwas geringeren Papierqualität. Der Band ist ein Zeugnis der feierhaften Aufbauarbeit in den Buchverlagen Westdeutschlands. V.

Gottfried Bachmann: *Rom und Vatikanstadt*. Rex-Verlag, Luzern. 308 S. Leinwand. Fr. 9.50.

Dieser handliche und sorgfältig redigierte Reiseführer will vor allem die bedeutendsten Stätten Roms jenem Reisenden nahelegen, der über nicht allzuviel Zeit verfügt und «das Wichtigste» sehen will. Der Verfasser, ein ehemaliger Schweizergardist, schöpft dabei aus einer reichen Erfahrung. K. J.

Wichtige Mitteilung

Die Schweizerische Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE empfiehlt Ihnen, beim Einkauf von Blei- oder Farbstiften stets genau auf die Herkunft, d.h. auf die Marke CARAN D'ACHE zu achten.

Tatsächlich werden u. a. durch fahrende Händler Bleistifte verkauft, welche mit schweizerisch klingenden Namen versehen sind, jedoch im Ausland hergestellt werden. Solche Stifte werden im Verhältnis zu ihrer Qualität meist zu stark übersetzten Preisen angeboten.

Wir empfehlen Ihnen, CARAN D'ACHE Blei- und Farbstifte in einem etablierten Papeteriegeschäft zu beziehen, was Ihnen Gewähr dafür leistet, dass Sie nicht überverteilt werden. Bei Bezug von CARAN D'ACHE-Erzeugnissen kaufen Sie stets vorteilhaft ein und unterstützen einheimisches Schaffen.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Bärenreiter-Verlag in Basel bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.

UNIVERSITÄT ZÜRICH

(Za. 6748/50)

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Wintersemester 1950/51 ist erschienen und kann zum Preise von Fr. 1.— bezogen werden. Zürich, 5. Juli 1950. Kanzlei der Universität

Zu verkaufen Ferienhaus im Tessin

passend für Ferienkolonien. Die viele Jahre von zahlreichen Schulen besuchte, neu renovierte Jugendherberge Curaglia bei Lugano, mit 7 Schlafräumen und grosser Küche, nebst ausbaufähigen Nebengebäuden, zum Preise von nur Fr. 10 000.— 218

Auskunft durch den Besitzer E. Ernst, Curaglia



Schultinte

blauschw. Eisengallustinte.
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

Krampfaderstrümpfe

Verlangen Sie Prospekte
und Maskarte

Leibbinden, Gummiwärmefla-
schen, Heizkissen, Sanitäts-
und Gummiwaren

E. Schwägler, vorm. P. Hübscher
Zürich, Seefeldstr. 4 P 249 Z



Lehrer in **LUZERN**, in den Ferien vom 31. Juli bis 21. August, stellt
Kollege, auch mit Familie, seine aussichtsreiche

gegen mässigen Zins zur Verfügung. Einzelzimmer sofort beziehbar.
217 Tel. 041 / 2 92 60

Welche katholische Lehrersfamilie im Tiefland würde
13-jähriges Mädchen für 4-6 Wochen aufnehmen gegen
Kostgeld? Nachhilfestunden erbeten. Eventuell Aus-
tausch, Berggegend.

Sofortige Offerten erbeten unter Chiffre SL 214 Z an
die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Post-
fach Zürich 1.

Grosse Privatschule sucht auf Anfang September

1 Sekundarlehrer mathematischer Richtung

(Dauerstelle)

1 Primarlehrer (Stellvertretung Sept. und Okt.)

Bewerbungen bestausgewiesener Lehrkräfte mit Photo, Bil-
dungsgang und Angabe der Saläranprüche bei gänzlich freier
Station erbeten unter Chiffre SL 211 Z an die Administration
der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Für die Schweizerschule in Lima werden zwei Primarlehrer gesucht

Die Unterrichtssprache ist spanisch. Es sind also Vorkennt-
nisse dieser Sprache notwendig. Die Bewerber müssen sich
für eine Kontraktdauer von mindestens vier Jahren verpflich-
ten, um freie Hin- und Rückreise zu erhalten. Interessenten
erhalten nähere Auskünfte durch das Sekretariat des Hilfs-
komitees f. Auslandsschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern,
wohin auch handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und
Photo sowie Zeugnisabschriften bis zum 30. Juli einzureichen
sind. (212) P 11117 Y



BERN, Marktgasse 8 Tel. 236 7:
Spezialgeschäft für sämtl. Musik-
instrumente und Reparaturen

DARLEHEN

ohne Bürgen

Rusch und einfach, seriöse Be-
dingungen, absolute Diskre-
tion, bei der altbewährten
Vertrauensfirma

Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 Z

Sympathische Büroangestellte, 40 erin,
aus gutbürgerlichem Kreise, mit schönem
eigenem Heim, hausfraulich veranlagt,
kinderliebend, sucht ihren 209

Lebensgefährten

kennenzulernen.
Vertrauensvolle Offerten mit Bild erbeten
unter Chiffre OFA 8252 B an Orell
Füssli-Annoncen, Bern.

Zu verkaufen ein Posten zirka
60 Stück

Schweizer- Landkarten

auf 6 mm Platten aufgezogen
und den Grenzen nach ausge-
schnitten. Grösse ca. 120x75 cm,
einzeln oder en bloc. Preis per
Stück Fr. 25.—. Bestellungen an
Walter Steinmann, Wesemlinstr.
114, Luzern. Tel. (041) 2 93 43
und 2 05 93. 222

Voralpines Knabeninstitut sucht auf Beginn des Winter-
semesters

1. ein Mittelschullehrer mathematischer Richtung

2. ein Sekundarlehrer mathematischer Richtung

Anmeldungen mit Zeugniskopien, Lebenslauf und Photo
sind zu richten unter Chiffre SL 219 Z an die Schweiz.
Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Die Schweizerschule Genua, Primar- und Sekundarklas-
sen. (Schulsprache französisch) sucht auf 1. Oktober
1950 einen Sekundarlehrer sprachlich-historischer Rich-
tung, der den grössten Teil des Deutschunterrichtes zu
übernehmen hat und eventuell auch Turnunterricht für
Knaben, Gesangs- und Zeichenunterricht übernehmen
kann. Verlangt wird zudem vollständige Beherrschung
der französischen Sprache. 32 Wochenstunden. Eidgen.
Pensionskassenversicherung.

Anmeldungen mit beglaubigten Zeugnisabschriften, Le-
benslauf und Photo sind zu richten an den Präsidenten
des Schulkomitees, Herrn Enrico Diener, Corso Solfe-
rino 9/3, Genova bis 31. Juli 1950. 213

Voralpines Knabeninstitut Montana Zugerberg

schreibt folgende Lehrstellen zur Besetzung auf Anfang
September 1950 aus:

Mathematik mit darstellender Geo-
metrie oder Physik an den oberen Klassen
des Gymnasiums und der Oberrealschule

Chemie auf allen Stufen
(Zuteilung eines weitem Faches vorbehalten)

Anmeldung mit Lebenslauf, Photographie, Studien- und
Lehrausweisen sowie Angabe der Gehaltsansprüche —
bei freier Station — sind bis 25. Juli 1950 an die Direk-
tion des Institutes einzureichen. 208

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Brugg wird die Stelle eines

Hauptlehrers

für Deutsch, Französisch, Geschichte und eventuell
Italienisch oder Englisch 220
zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, dazu Ortszulage nach
Reglement. Beitritt zur städtischen Lehrerpensions-
kasse obligatorisch.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollstän-
digen Studienausweise (es werden mindestens 6 Se-
mester akademische Studien verlangt), Ausweise
über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über
bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht
bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen,
wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür Formulare von
der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen
sind.

Nur vollständige Anmeldungen sind bis zum
5. August 1950 der Schulpflege Brugg einzureichen.

Aarau, den 17. Juli 1950.

Erziehungsdirektion.

Neue Mädchenschule Bern

Stellenausschreibung

An der Sekundarabteilung unserer Schule ist auf Beginn des Wintersemesters 1950/51 die Stelle einer

Sekundarlehrerin

(eventuell eines Sekundarlehrers, sprachl.-hist. Richtung) neu zu besetzen. Besoldung nach Reglement. Der Beitritt zur Bern. Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch. Anmeldungen bis 25. August 1950 unter Beilage der Studienausweise über Sekundarlehrerausbildung, Ausweise über bisherige praktische Tätigkeit usw., an die unterzeichnete Direktion, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden. Sprechstunden ab 16. August täglich von 11—12 Uhr.

Bern, Waisenhausplatz 29 Der Direktor: H. Wolfensberger
14. Juli 1950 3916 B 221

Herisau

Offene Sekundar-Lehrstelle

An der Realschule Herisau ist auf Beginn des Wintersemesters 1950/51 eine infolge Rücktritts freiwerdende **Lehrstelle der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung** neu zu besetzen. 210

Besoldung: Die gesetzliche, dazu Gemeinde-Teuerungszulagen und kantonale Zulage.

Anmeldungen unter Beilage der notwendigen Ausweise sind bis zum 12. August 1950 an das Schulsekretariat Herisau zu richten.

Herisau, den 10. Juli 1950. Das Schulsekretariat

Grössere Privatschule sucht auf Mitte Oktober einen

Sekundarlehrer oder -lehrerin

der sprachlich-historischen Richtung.

Es müssen ein mehrjähriger Aufenthalt in Frankreich oder in der welschen Schweiz und eine längere Unterrichtserfahrung nachgewiesen werden können.

Angebote mit Bildungsgang und Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit sind zu richten unter **Chiffre A 11169 Y an Publicitas Bern.** 216

Stellenausschreibung

An der **Thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld** ist auf Beginn des Wintersemesters 1950/51 eine

Lehrstelle für Biologie

neu zu besetzen.

26 Pflichtstunden pro Woche.

Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 9750.— bis Fr. 11 550.—, dazu Sozial- und Teuerungszulagen (für Verheiratete 27% plus Fr. 360.— Familienzulage und Fr. 180.— Kinderzulage; für Ledige: 25% plus Fr. 180.— Zulage).

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen über Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit sind bis **6. August 1950** an das unterzeichnete Departement zu richten. 215

Frauenfeld, 14. Juli 1950.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau:
Reiber.

Was kümmern Dich die fremden Moden?
Ehre Deiner Heimat Boden!
Ein **WEISSENBURGER**? — Sowieso!
Es hält gesund und lebensfroh!



Zuger Schul-Wandtafeln

sind immer beliebter! Machen Sie sich die 30jährige Erfahrung und Verbesserungen zu Nutzen. Mit einer Ausnahme werden alle Modelle der Grösse Ihrer Verhältnisse angepasst. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und Offerte.

Kennen Sie schon den neuen, gesetzlich geschützten

Zuger Schultisch?

Interessenten wird eine Mustergarnitur für einige Wochen in den praktischen Schulbetrieb zur Verfügung gestellt.

E. KNOBEL, ZUG, Nachfolger von J. Kaiser

Schulmobiliar, Möbel, Innenausbau
Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4 Telephon 2 34 61

Herbstkurse 1950

vom 4. September bis 23. Dezember. (Herbstferien vom 7. bis 22. Oktober).

Unterricht bis 7. Oktober von 7—11 und 14—18 Uhr;
ab 23. Oktober von 8—12 und 14—18 Uhr.

Abendkurse: von 19.15 bis 21.15 Uhr.

Unterrichtsfächer:

Wäschenähen, Kleidermachen, Kinderkleider- und Knabenhosenmachen, Sticken, Stricken und Häkeln, Flick- und Maschinenstopfen, Kochen, Glätten.

Nächste Kochkurse:

Tageskurse: Täglich von 9—13.30 Uhr, 21. August bis 30. September; 16. Oktober bis 25. November, je 6 Wochen.

Kursgeld inkl. Mittagessen Fr. 200.—.
27. November bis 23. Dezember, 4 Wochen.
Kursgeld inkl. Mittagessen Fr. 145.—.

Abendkurse: Montag und Mittwoch von 18.30—21.30 Uhr.
21. August bis 30. September; 16. Oktober bis 25. November, je 6 Wochen.

Kursgeld inkl. Abendessen Fr. 60.—.

Kurse für feine Küche: je nach Anmeldungen.

Winterkurse in allen Fächern vom 14. Januar bis 22. März 1951.

Neue Berufsklassen 1951

für Damenschneiderei, Wäscheschneiderei, Knabenschneiderei.

Anmeldetermin: 12. Februar 1951.
Aufnahmeprüfung: 19. Februar 1951.
Lehrbeginn: 16. April 1951.

Zweijährige Anlehre in Weissnähen und Flick- für körperlich behinderte oder schwächer begabte Töchter.
Eintritt: 16. April 1951.

Bitte Prospekte verlangen. Auskunft durch das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen bitte Rückporto beilegen. Anmeldungen jederzeit.

Die Vorsteherin: H. Mützenberg.

50 Jahre
Spezialität für Schiefer-
imitation auf alte wie neue

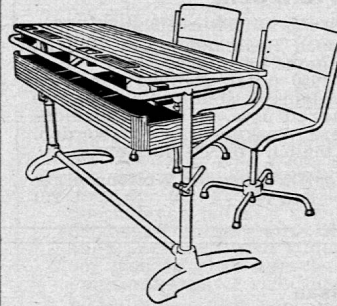
SCHULWANDTAFELN

Werkstatt für Malerei

WALTER VOGEL

KLEINBERGSTR. 3 ST. GALLEN

Schulmöbel aus Stahlrohr



leicht, aber solid
anpassungsfähig
sauber und übersichtlich
günstig im Preis

Verlangen Sie bitte unsere Prospekte über diverse Modelle

Schwalbe-Werk AG., Bad Ragaz

Telephon (085) 816 63

(P 447 Ch)



Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851. Waisenhausplatz 29. Tel. 2 79 81, Postcheck III 2444
Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:

**Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen),
Sekundarschule (5 Klassen), Fortbildungsklasse (10. Schuljahr),
Kindergärtnerinnen-Seminar (2jähriger Kurs, Aufnahme Früh-
jahr 1950, 1952 usw.), Lehrerinnen-Seminar (4jähriger Kurs, Auf-
nahme jeden Frühling).**

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15–12 Uhr.
Der Direktor: **H. Wolfensberger.**



TAMÉ lehrt gut und rasch!

Seine bekannten Schulen lehren seit 30 Jahren eine
SPRACHE in 2 Monaten (Sprachdiplom in 3) und Handel
mit Diplom in 6. Staatsstellen in 4 Mon. (durch Fernunter-
richt in 6 Monaten). 3

**Ecoles TAMÉ, Luzern, Zürich, Limmatquai 30, Neu-
châtel, Fribourg, Bellinzona, Sion, St. Gallen.**

POLYGLOT SCHOOL

Dolmetscherschule Staatlich autorisiert
MONTREUX-TERRITET 4

Fachausbildung zu 3–5-sprachigen Dolmetschern, Uebersetzern, Kor-
respondenten und Sekretärinnen • Fachdiplom • Stellenvermittlung.
Französisches, englisches oder span. Sprachdiplom in 4 Monaten.

15 Jahre Erfahrung — 15 Jahre Erfolg!
Erstklassige Referenzen gewesener Schüler (auch Lehrer).



Konservatorium Zürich

Allgemeine Musikschule Berufsschule Staatliches Diplom
Direktor R. Wittelsbach

Alle Musikfächer — Verbilligte Anfängerkurse



Landerziehungsheim Hof Oberkirch

für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittel-
schulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis
Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz,
Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit
und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 362 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
E. T. H.

Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs



Hier finden Sie...

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

APPENZEL

Appenzell Hotel Hecht

• altbekannt, altbewährt! Höfl. Empfehlung A. Knechtle

Appenzell

Gasthof und Metzgerei zur «KRONE»
Für Schulen und Vereine bestens empfohlen.
Telephon 071 / 8 73 21 Familie Fuchs

Es empfiehlt sich für Schulen das bekannte

Gasthaus Walhalla in Appenzell

Direkt am Bahnhof, grosse Gartenwirtschaft. N. Wild-Dörig

Gasthaus Hochalp ob Urnäsch Appenzell A.-Rh.

1530 m ü. M. Telephon 071 / 5 81 15. Schönster Aussichtspunkt. — Für Schulen und Vereine zeitgemässe Preise. Zufahrt per Auto zirka 40 Min. vor das Gasthaus. Mit höflicher Empfehlung J. Fuchs-Fuster

WEISSBAD (App.) Gasthof und Metzgerei „Gemli“ Bahnhofrestaurant
Telephon 8 81 07

Ideales Ausflugsziel für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Schöne Zimmer. Prima Verpflegung. Massenquartiere. Mässige Preise. Wunderbarer Garten mit herrlicher Aussicht. Prospekte. Mit höflicher Empfehlung: J. Knechtle

Kurhaus Landegg in Wienacht (A. A.-Rh.)

Sie finden in diesem Hause der evang.-ref. Landeskirche Erholung nach aussen und innen. Schönste Lage. 750 m ü. M., 350 m über dem Bodensee. Weiter Blick über den ganzen See. Tannenwald, Spazierwege. Verlangen Sie unseren Prospekt! Preise Fr. 7.50 bis 11.— Tel. 071 / 9 13 65 Für die Leitung der «Landegg» J. Huhn-Keller, Pfarrer

ST. GALLEN

Schulreise 1950!

Warum nicht wieder einmal **Bad Pfäfers** am Eingang zur berühmten **Taminaschlucht** mit ihrem dampfenden Heilquell?

Ein Reiseziel, das die Jugend immer wieder begeistert! Wie köstlich mundet ein wahrhaftiges Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten, kühlen Hallen!

Anfragen an die
Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers Tel. (085) 8 12 60

Gut essen im

Speiserestaurant Central Bad Ragaz

Vorteilhafte Arrangements für Schulen und Vereine. Schöne, geräumige Lokalitäten. Vorschläge durch den Inhaber **M. Huber-Kälin**, Küchenchef P. 3653 Ch.

Hotel St.-Gallerhof Bad Ragaz

Direkter Seitenzugang zu den Thermalbädern im Dorf, 30 Schritte Distanz. Pension von Fr. 13.50 bis Fr. 18.—, Mai-Oktober.

Prospekte durch Familie Galliker, Telephon 085 / 8 14 14

Rorschach

Speziell geeignet für Schulen. Einzigartige Seeterrasse direkt am Bodensee. K 9082 B

Alkoholfreies Restaurant CAFÉ «IDYLL»

Telephon 071 / 4 10 48 H. Raas

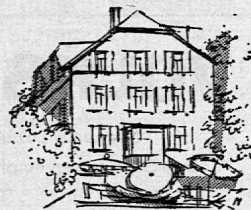
Hotel Krone Rorschach Telephon 071 / 4 26 08

2 Minuten vom Hafbahnhof. Neu renoviert. Gut und preiswert. Grosse u. kleine Säle für Schulen und Gesellschaften. Mit höflicher Empfehlung Ad. Hohl-Fetz, Küchenchef

SCHAFFHAUSEN

NEUHAUSEN am Rheinfall
Alkoholfreies Restaurant **Oberberg** und Hotel

Die Gaststätte für jedermann. Schöne Gartenterrasse. Besonders geeignet für Verpflegungen und Zwischenverpflegung von Schulen. Tel (053) 5 14 90



Schaffhausen Rest. Schweizerhalle

bei der Schiffflände. Nähe Munot. Parkplatz. Gartenrestaurant und grosse Säle für Schulen, Hochzeiten und Vereine. Telephon 053 / 5 29 00

W. Rehmann-Salzmann, Küchenchef

AARGAU

BADEN Alkoholfreies Restaurant «Sonnenblick»

des Gemeinnützigen Frauenvereins Baden Nähe Bahnhof und Kursaal. Telephon 056 / 2 73 79

VERENAHOF und OCHSEN • BADEN

Die traditionellen Kur- und Bade-Hotels, Sämtl. Kurmittel im Hause

Besitzer: F. X. MARKWALDER TELEPHON 056 / 2 52 51

Biberstein

Restaurant «Aarfähre» Telephon 064 / 2 22 10 empfiehlt seine Fisch-Spezialitäten sowie gute Zobia. Prima Küche und Keller. Frau Schärer-Baumann, «Aarfähre», Biberstein

Lupfig
(Aargau)

Gasthof und Metzgerei z. Ochsen

hält sich der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen für la Mittagessen, «Zvieri» und reelle Getränke. Telephon 056 / 4 41 64

Laufenburg am Rhein Hotel „Bahnhof“

empfehlte sich für Schulen u. Vereine. C. Bohrer-Hürlimann. Tel. 064/73222

BASEL

Kurhaus Restaurant WALDEGG ob Rickenbach Baselland

für Ferien und Badekuren. • Grosser prächtiger Garten mit Aussicht. Heimelige Lokalitäten. • Ideales Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Nähe Farnsburg. Telefon 061/77375

GLARUS

LUCHSINGEN (Gl.) Gasthof zum Freihof

Bester Auf- und Abstieg für Schulausflüge nach Oberblegisee — Braunwald. Grosser Saal, gut gepflegte Küche. Höflich empfiehlt sich Fam. Niederberger. Tel. (058) 72138.

SCHWYZ

ARTH-GOLDAU Hotel Steiner-Bahnhofhotel

Telefon 61749 3 Min. von Naturtierpark Gartenwirtschaft Metzgerei empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig. OFA 6065 Lz

BERN

VOLKSHAUS BIEL

Bequeme Lokalitäten und vorteilhafte Preise.

Für Ihre Schulreisen empfiehlt sich bestens Ferd. Moser, Gerant.

Telephon 25412.

MÜRREN 1650 m ü. M. Hotel Eiger

Für genussreiche Bergferien. Komfortabel, vorzügliche Verpflegung. — Pauschalwoche: Fr. 120.— bis 130.—

A. von Allmen-Isele. Tel. 41337

VAUD

MONTREUX

HOTEL TERMINUS • BUFFET DE LA GARE

Cuisine soignée. cave choisie, Belle Terrasse, Arrangements pour Ecoles
Téléphone 62563 (P 03-M-12 L) J. DECROUX, dir.

Grand Hotel des Rochers de Naye

Chambres et Dortoirs. • Arrangements pour écoles. Jardin alpin. 2045 m.

WALLIS

Montana-Vermala Pension Clinique PRIMEROSE

Ruhiges und schön gelegenes Haus für Erholungsbedürftige und Feriengäste, auf sonnenreichster Höhenstation der Schweiz. Preise Fr. 9.— bis 12.—. Frühling und Herbst Ermässigung. Erkrankte der Atmungsorgane haben absolut keinen Zutritt.

Eggishorn

Riederalp

Die traditionellen und beliebten Ausflugsziele für Schulen — **Eggishorn, Aletschgletscher, Märjensee, Aletschwald** — Geeignet auch für Ferienaufenthalte Familie Emil Cathrein

TESSIN

CARONA — Tessin

Telephon 091/37278

Die Familienpension «CASA-CASELLA» bietet Ihnen idealen Sommer- u. Herbst-Ferienaufenthalt. Ruhe. Gute Verpflegung. Pensionspreis Fr.10.—

LUGANO

beim Kursaal Tel. 23016

Carona

Das kleine Haus, das sich grosse Mühe gibt! Gepflegte Küche und Keller. Zimmer mit fliessendem kaltem und warmem Wasser
Schüler-Menüs von Fr. 2.— an

Prop. G. Ripamonti-Brasi

Lugano Hotel Central und Post

Nächst Post und See. 70 Betten, fl. Wasser, Schulen und Lehrer Spezialpreise. Bitte Offerten verlangen.

Bes. C. Zulian, Tel. (091) 22371.

Lugano-Paradiso Pension Mafalda (già Dietschi)

Zimmer mit fl. Wasser, 1 Minute vom See, (günstige Pauschalpreise). Pensionspreis Fr. 11.— und Fr. 12.—.

Höflich empfiehlt sich: Fam. Realini. Tel. (091) 22265

LUGANO-PARADISO Alkohol-freies POSTHOTEL-SIMPLON

Gepflegtes Haus. Pensionspreis Fr. 13.—. Schulen Ermässigung. Bes. E. Hunziker, Tel. (091) 21263.

OLIVONE Lukmanierstrasse-Bleniotal HOTEL OLIVONE und POST

Für Ferien, Schulreisen, Gesellschaften u. Passanten. Günstige Preise. Park. 35 Betten - und Lager. Telefon 66169.

GRAUBÜNDEN

SPLÜGEN GR 1450 m Sporthotel «Splügen»

Idealer Luftkurort. Reiche Alpenflora. Waldspaziergänge. Forellenfischen
Pensionspreis: Fr. 13.50 und 14.50 M. Drefs, Tel. 58103



Ferien in den Bündner Bergen

dann Hotel Ravizza und National, San Bernardino. 60 Betten, aller Komfort, Pension ab Fr. 13.50. 10% Rabatt für Lehrer und Angehörige. Strandbad, Bergschule, Tennis, Prospekte



Zürcher Mitglieder

übt Solidarität und berücksichtigt die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR HERRENMODE



Fein-Kaller & Co.
Bahnhofstr. 84, Zürich

Käsel
VORHÄNGE

ZÜRICH 1 Rennweg 23
I. Stock Tel. 23 59 73

Bekannt durch gute
Qualitätsstoffe,
feine und grobe Tülle



Verlangen Sie gratis und
verschl. Katalog Nr. 2
über alle Sanitätsartikel
M. SOMMER
Stauffacherstr. 2
ZÜRICH 4



MÖRGELE
Vergolden u. Einrahmen
ZÜRICH SCHIPFE 3 TEL 239107

Gräb

HAUS DER GROSSEN FORMENWAHL

Oberdorfstr. 27 / beim Großmünster Zürich 1
Tramhaltestelle Helmhaus oder Bellevue

empfeilt der

Lehrer-Familie

Elegante Strassenschuhe
Sport- und Bergschuhe

nur erstklassige Qualität preiswert



Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich

Weinbergstrasse 1 beim Zentral
Mitglieder 10-15% Rabatt 1

GEIGENBAU-REPARATUREN MEISTERINSTRUMENTE

P. BÄNZIGER



& CO.

Alte und neue Meister-
Geigen · Violon · Cello

Bogen, Etuis und Saiten
in jeder Preislage vor-
teilhaft.

SEEFELDSTR. 5/II. TEL. 24 43 29 ZÜRICH 8

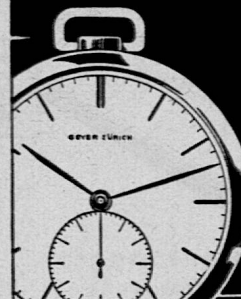


Ungewöhnliche Auswahl,
beste solide Verarbeitung,
außerordentlich preiswert,
denn Sie kaufen die Möbel,
die Ihnen Ihr Leben lang
Freude bereiten werden,
direkt von der Fabrik!

Schöne Ausstellung in
Zürich, Hallwylstr. 11-19

Möbelfabrik Schwarz
100 JAHRE - ERFAHRUNG

QUALITÄTS UHREN



UHREN

BEYER

BAHNHOFSTRASSE 31
ZÜRICH
GEGR. 1800

HORLOGERIE · PENDULERIE · REPARATUREN

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV

{ jährlich
{ halbjährlich

Schweiz

12.-
6.50

Ausland

16.-
8.50

Für Nichtmitglieder

{ jährlich
{ halbjährlich

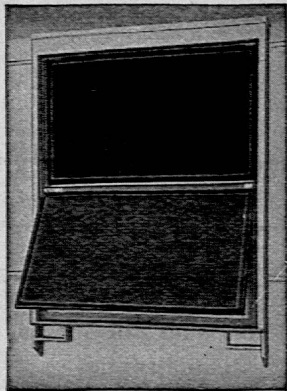
15.-
8.-

20.-
11.-

Bestellung direkt bei der Redaktion des Blattes. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.-, 1/8 Seite Fr. 78.- + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 23 77 44.

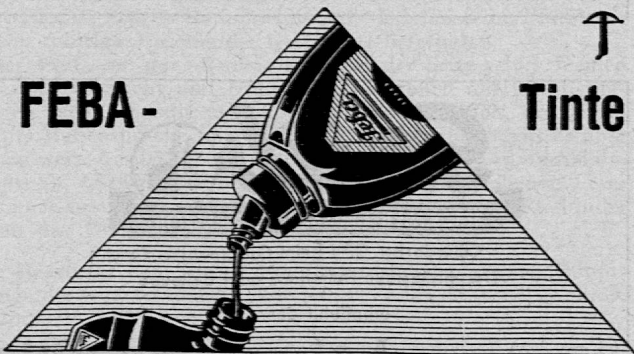


**Fritz Stucki
Wandtafelabrik
Bern**

Magazinweg 12 Tel. 2 25 33
Gegründet 1911

**Spezialgeschäft
für Wandtafelanlagen
aller Systeme**

FEBA-



Tinte

In Spezialflaschen mit praktischem Ausguss |
In allen Papeterien erhältlich |
Dr. Finckh & Co. - Akt. Ges. - Schweizerhalle

**DECK U. AQUARELLFARBEN IN
einem FARBKASTEN!**

"422"
12 NAEPFCHEN



Herausnehmbarer Einsatz
Auswechselbare Naepfchen.
Diese sehr konzentrierten Farben
sind leicht löslich und bis zum
Ende brauchbar.

J.M. PAILLARD

Erhältlich in Papeterien
Bezugsquellen-Nachweis durch
WASER & Co, ZÜRICH

**Winterthur
UNFALL**

Schweiz, Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Vergünstigungen
für Mitglieder des Schweiz.
Lehrervereins beim Abschluss
von Unfall-Versicherungen

HERMES

ein paillard Erzeugnis



5 Modelle
für jeden Zweck
zu vorteilhaften
Preisen. Verlangen
Sie Prospekt-
material oder eine
Vorführung.

HERMAG

Hermes-Schreibmaschinen AG.
Generalvertretung für die deutsche Schweiz
Bahnhofquai 7 Zürich 1

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

JULI 1950

16. JAHRGANG NR. 4

Das Jugendbuch in Finnland

Es ist gesagt worden, die Finnen gehören zu den Völkern, bei welchen am meisten gelesen wird. Statistisch ist ja eine solche Behauptung nicht leicht zu beweisen; wenigstens kann man aber mit Recht feststellen, dass in Finnland eine allgemeine Hochachtung dem gedruckten Worte gegenüber herrscht. Während der langen und harten Kriegsjahre war der Absatz der Bücher rekordmässig, und zu den eifrigsten Benützern der Literatur gehörten — in den ruhigen Zeiten — die Soldaten in ihren Unterständen in den unendlichen Wildnissen der langen Ostgrenze. Diese Erscheinung, auch wenn sie ein Beweis von geistiger Kraft und Gesundheit war, hatte keineswegs nur Lichtseiten, denn bekanntlich ist viel wichtiger, was gelesen wird und nicht *wieviel*, und oft war die Qualität der Literatur weitaus niedriger als die Quantität.

Um den literarischen Geschmack eines Volkes auf ein richtiges Geleise zu führen, haben die Personen, die dafür die Verantwortung tragen, ein ständig waches Auge auf die Jugendliteratur zu halten. Die finnische Jugend liest viel. Ihre Leselust kann sie in Schul-, Gemeinde- und Stadtbibliotheken befriedigen, und so sind die Lehrer und Bibliotheksausschüsse im ganzen Lande verantwortlich dafür, was für Bücher in die Hände der jungen Leute geraten. Vor allem sind jedoch die grossen Verlage Geschmacksrichter, und von den Verlegern hängt es natürlich in erster Linie ab, ob den Kindern frische und echte Werke angeboten werden oder ob sie mit unwürdigen, belanglosen oder gar schädlichen Geschichten ihre Seele und Phantasie nähren müssen.

In einer Umfrage, die kürzlich unter den Bibliothekbeamten, Buchhändlern, Eltern und Kindern gemacht wurde, hat sich gezeigt, dass als Lieblingsbücher die klassischen Jugendbücher der Weltliteratur in Finnland immer noch sehr beliebt sind, und die Verleger geben sich auch Mühe, fortwährend neue Auflagen dieser zeitlos wertvollen Werke drucken zu lassen. Die grössten finnischen Verlage, Werner Söderström Osakeyhtiö und Otava, haben seit Jahren einige Serien Jugendbücher, durch die jede neue junge Lesergeneration diese unerschöpflichen Reichtümer zu ihrem geistigen Besitze machen kann. So darf die finnische Jugend von heute an den gleichen unsterblichen Werken Freude haben wie schon ihre Eltern: die Töchter schwärmen noch immer mit *Louisa M. Alcotts* Heldinnen, mit der sanften Beth und der verwegenen, energischen Jo, und verfolgen mit Spannung und Begeisterung die Entwicklung von *Montgomerys* Anna. Und die kleine schweizerische Heidi, das liebe Geschöpf von *Johanna Spyris* Phantasie, gehört unbedingt auch zu den Lieblingen der kleinen nordischen Leserinnen — die Heidi-Bücher sind jedes in mehreren grossen Auflagen erschienen, wie folgende Zahlen (vom März 1950) zeigen:

Heidi, 5 Auflagen von 1905—1948, total 21 433 Exemplare; Heidi kann brauchen, was es gelernt hat, 4 Auflagen von 1907—1949, total 14 847 Exemplare.

Frances Hodgson Burnett mit ihren entzückenden und gleichzeitig sehr spannenden Erzählungen vom Little Lord Fauntleroy, der tapferen Sara Crewe, dem geheimnisvollen, verschwundenen Prinzen und von den Kindern des geheimen Gartens war in den zwanziger und dreissiger Jahren vielleicht noch bekannter als jetzt; dies hängt wohl aber mehr davon ab, dass ihre Werke zeitweise ausverkauft gewesen sind.

Für die Buben bilden heute die Abenteuer der Indianer, von Robinson Crusoe und von *Mark Twains* «Tom Sawyer» und «Huck Finn» noch immer die beliebteste Lektüre, und von den Werken *Karl Mays* und *Fennimore Coopers* werden stets neue Auflagen herausgegeben. Es ist selbstverständlich, dass die frischen, lehrreichen, nach grossen Wäldern duftenden Erzählungen *Ernest Thompson Setons* viel Widerhall gefunden haben — überhaupt finden Geschichten dieser Art in Finnland immer einen zahlreichen Leserkreis: sie sind für die Finnen sozusagen nichts Exotisches, sondern liegen ihnen mehr oder weniger im Blute. Nehmen wir die Liste einer Serie des Verlages Otava («Beste Jugendbücher der Welt») von Weihnachten 1949, so finden wir folgende Verfassernamen und Werke:

Burnett: Little Lord Fauntleroy; *Defoe*: Robinson Crusoe; *H. Rider Haggard*: König Salomons Gruben; *G. A. Henty*: Der Löwe des heiligen Markus; *Rudyard Kipling*: Das Dschungelbuch; *Hector Malot*: Heimatlos; *Captain Marryat*: Die Kinder des Neuen Waldes; *Baron Münchhausen*: Abenteuer; *H. Sienkiewicz*: Durch die Wüste; *J. Spyri*: Heidi; *J. Spyri*: Heidi kann brauchen, was es gelernt hat; *Jonathan Swift*: Gulliver; *Franz Treller*: Der Nachkomme der Könige; Tausend und eine Nacht; *Jules Verne*: Zwei Jahre Urlaub; *Jules Verne*: Die geheimnisvolle Insel.

Was die eigentlichen geschichtlichen Romane betrifft, so ist klar, dass die Vergangenheit der eigenen Heimat die Jugend am meisten interessiert. Der grösste finnische Jugendschriftsteller, *Zachris Topelius* (1818 bis 1898), war Professor der Geschichte an der Universität in Helsinki, und in seinen Erzählungen vereinen sich sachliche Kompetenz und eine äusserst phantasiereiche, geschickte Darstellung, deren künstlerische, vaterländische und erzieherische Bedeutung nicht hoch genug geschätzt werden kann. In seinem Hauptwerke «Erzählungen des Feldschers» gestaltet Topelius eine grosszügige historische Schilderung des ganzen vereinigten Königreichs Schweden-Finnland vom Dreissigjährigen Kriege bis zum Jahre 1772. Im übrigen war Topelius ein seltsam produktiver Dichter, der seiner Heimat u. a. eine Reihe von lieblichen Märchen, Märchenspielen, kürzeren geschichtlichen und vaterländischen Erzählungen geschenkt hat. Neben Topelius werden die schwedischen Erzähler *Carl Blink*

und *Georg Starbäck* eifrig gelesen, ist doch die Geschichte Schwedens zum grossen Teil auch Geschichte des östlichen Nachbarn, der allzuoft im Laufe der Jahrhunderte Opfer und Kampfstätte der grösseren Mächte geworden ist. Von andern Verfassern geschichtlicher Werke liest die finnische Jugend am meisten *Sienkiewicz's* «*Quo vadis?*», *Felix Dahns* «*Kampf um Rom*» und — last but not least — *Alexandre Dumas'* «*Drei Musketiere*» und «*Monte Cristo*». Und in allen Ländern hat die Jugend wohl immer gern Erzählungen von grossen Erfindern, Entdeckungsreisenden, Feldherren, Sportleuten usw. gelesen.

Um nicht den schweizerischen Lesern die falsche Vorstellung zu geben, die finnische Jugend lese ausschliesslich Literatur höchster Qualität, muss man beifügen, dass die Nachfrage nach Detektivromanen auch gross ist. Die auf ihrem Gebiete klassisch gewordenen *Sherlock-Holmes-Geschichten* haben etliche mehr oder weniger ebenbürtige Nachfolger gefunden. Und ein Kapitel für sich bedeuten die *Tarzan-Bücher* und *Mars-Stern-Phantasien* von *Edgar Rice Burroughs*, die zu unzähligen verdrehten Nachahmungen Anstoss gegeben haben sowohl in Finnland als anderswo.

Was die einheimische Jugendliteratur betrifft, ist *Topelius* ohne Zweifel der grösste Name, und die Volkstümlichkeit, die sein Werk seit hundert Jahren genießt, beweist wieder einmal, dass die Kinder instinktiv eine Lektüre ersehnen, die hohe Ideale, klare Gedanken und reiche Phantasie enthält. Einige würdige Erben seines Mantels sind später erschienen, vor allem *Anni Swan*, Verfasserin ganz ausgezeichnete Erzählungen und Märchen und geschickte Übersetzerin vieler klassischer Jugendschriften, *Arvid Lydecken*, der eine umfassende Märchenproduktion hinter sich hat, und *Jalmari Sauli* — ehemaliger Olympiavertreter und Weltrekordbesitzer im Kugelstossen —, dessen Abenteuerromane von vergangenen Zeiten und Helden Finnlands und dessen echte Natur- und Jagdschilderungen einen frischen und gesund-männlichen Eindruck auf den Leser machen.

Für die jüngsten Leserkreise haben die finnischen Verleger eine reiche Auswahl sowohl klassischer als neuer Märchen zur Verfügung gestellt. So sieht man die Werke von *H. C. Andersen*, den Gebrüdern *Grimm*, *Selma Lagerlöf*, *Wilhelm Busch* oder Titel wie «*Lampe der Hase*», «*Struwelpeter*», «*Babar*» neben den finnischen Märchen. Die Verleger geben sich Mühe, die guten Märchenbilder möglichst zu fördern, und so sucht man immer neue Kräfte auf diesem keineswegs unwichtigen Gebiete.

Um die Jugendliteratur von ihrer Aschenbrödelstellung emporzuheben, sind in der letzten Zeit mehrere Massregeln getroffen worden, vor allem durch die Gründung eines diesem Zweck dienenden Vereins «*Das Jugendbuch*». Diese Vereinigung, die unter ihren Mitgliedern hervorragende Schriftsteller, Literaturforscher, Kritiker, Pädagogen und Bibliotheksbeamte zählt, erteilt jährlich Preise für die besten im Laufe des vergangenen Jahres erschienenen finnischen Jugendbücher. Durch Vergabungen ist dies möglich, und um einen ständig neuen Aufwuchs zu ermuntern, haben die Geber den Wunsch geäussert, dass eine Person nicht zweimal nacheinander den Preis erhalte und dass in erster Linie die jüngere Verfassergeneration berücksichtigt werden müsse. So sind im März 1950 die sieben besten Neuerscheinungen genannt worden, und die Mitglieder der Jury haben in der Presse festgestellt,

dass die Ergebnisse ein erfreuliches Niveau erreicht haben und dass namentlich das finnische Märchen einen neuen Aufschwung genommen hat. Die Vereinigung strebt danach, dass im öffentlichen Worte der Jugendliteratur mehr Aufmerksamkeit zuteil werde, denn leider hat sich bisher diese doch so grundwichtige Art von Literatur in der Literaturgeschichte und in den Spalten der Zeitungen und Zeitschriften nicht genügend Raum erwerben können.

Unter den zahlreichen alten und neuen Formen des internationalen Kontakts und der Zusammenarbeit wäre es zweifelsohne sehr wünschenswert, Beziehungen zwischen den Leuten anzuknüpfen, die in verschiedenen Ländern die geistige Nahrung der Jugend betreuen. Eine positive, fruchtbringende Tätigkeit wäre gewiss nicht ohne reale Voraussetzungen und kann nicht als eine weltfremde Schwärmerei bezeichnet werden. Neue Anregungen und ein allseitiger Nutzen dürften doch das Ergebnis davon sein. Wenigstens ist wohl die tiefste Grundlage zu dieser Arbeit vorhanden, über alle Grenzen, über alle Differenzen hinweg: der Zauber schimmer der wahren Kunst, ihre Schönheit und Weisheit müssen auch und vor allem der aufwachsenden Generation zuteil werden. Die Welt des Märchens, der reichen Phantasie, der frischen Naturtreue und der haltbaren Ideale ist unmessbar wertvoll als Wegweiser auf der Lebenswanderung jedes Menschen.

Aili Palmén.

Eindrücke von einem Jugendbuchkurs in Deutschland

Der weltabgeschiedene «*Jugendhof Steinbach*» in der Eifel, inmitten riesiger Wälder gelegen, bemüht sich, ähnlich wie die dänischen Volkshochschulen und wie in unserem Lande *Fritz Wartenweiler* mit dem *Herzberg*, in freiwilligen Arbeitskreisen echte Bildung zu fördern und im Gemeinschaftsleben den Sinn für die gegenseitige Verantwortung zu heben. Eine Märzwoche dieses Jahres galt dem Thema «*Jugend und Buch*» und vereinigte insgesamt 50 Teilnehmer (Lehrer, Jugendpfleger, Jugendgruppenleiter, Buchhändler, Verleger) zur Aussprache über die kulturellen Werte des guten Buches und über die Gefahren der in Deutschland gegenwärtig bedrohlich überhandnehmenden Schundliteratur. Ferner vermittelte der Kurs praktische Kenntnisse zum Aufbau einer Schul- oder Jugendbibliothek bei finanziell dürftigsten Verhältnissen, wie sie heute in den deutschen Schulen herrschen, und machte durch eine von mehreren Verlegern beschickte Ausstellung mit den wichtigsten, heute in Deutschland käuflichen Jugendbüchern und Serien bekannt.

Was die Schundliteratur betrifft, so werden von den verantwortlichen Kreisen vor allem die Kioske gefürchtet mit ihrer marktschreierischen Reklame für die Magazine, die auf die niedrigsten Instinkte abzielen. Indessen herrschte allgemein die Einsicht, dass prohibitive Massnahmen des Staates nicht viel ausrichten und die Kräfte der Erzieher besser zur Förderung des guten Buches als zur Ausmerzung des minderwertigen verwendet werden. Für die Schweiz ist die Frage der deutschen Schundbuchproduktion natürlich von grosser Bedeutung, da deren geschäftstüchtige Händler ständig nach Wegen suchen, auch unser Land mit ihrer Ware zu überschwemmen.

Aus den Referaten mehrerer Verleger sprach der rastlose Eifer der deutschen Verlage, die seit dem

Zusammenbruch im Jahre 1945 die verheerenden Bücherlücken der Hitlerzeit schon in einem erstaunlichen Masse wieder ausgefüllt haben. Die Meinung der Verleger zum Schmutz und Schund: Schlechtes totschweigen und Gutes produzieren; die Erzieher sollen den Kindern den Weg weisen vom Kiosk weg in die gute Buchhandlung; Schaffung von Jugendbibliotheken und Jugendlesestuben nach amerikanischem Vorbild.

Der Schreibende, dem durch die Vermittlung des «Schweizer Vortragsdienstes» der Besuch dieses Kurses ermöglicht worden war, skizzierte in einem Hauptvortrag die Besonderheiten der schweizerischen Jugendliteratur, für die in Anbetracht ihrer Unversehrtheit in erzieherischen Kreisen Deutschlands ein erfreuliches Interesse herrscht. Grosses Staunen, ja fast Befremdung löste die moderne graphische Gestaltung unserer Bilderbücher aus. Dem «Schweizerischen Jugendschriftenwerk» und den «Guten Schriften» beispielsweise hat das heutige Deutschland durchaus nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen. — In einem abendlichen Lichtbildervortrag bot sich dem Schreibenden ferner die Gelegenheit, auf die Eigenart unseres Landes und auf das praktische Funktionieren unserer Demokratie hinzuweisen.

Der Gesamteindruck über die Wirkungsweise des Jugendhofs, der unter staatlicher Leitung steht, war ein sehr günstiger. Er scheint innert weniger Jahre zur geistigen Heimat für viele Jugendliche geworden zu sein. Unter den Teilnehmern, von denen die meisten die Hitlerzeit als Jugendliche miterlebt hatten, herrschte eine aufgeschlossene Bereitschaft für die Referate; der Kreis der Anwesenden, die ihre Erzieherstätigkeit in den Ruinenstädten unter unerhört schwierigen Arbeitsbedingungen ausüben und sich dennoch eine harmlose, gesunde Fröhlichkeit bewahrt haben, hat dem Schreibenden Respekt abgenötigt. Mit Freude stellte ich fest, dass die Schweizer Spende den Jugendhof mehrmals tatkräftig unterstützt hat, und bin sicher, dass diese Hilfe auf wertvollen Boden gefallen ist. Gefreut hat mich auch, dass mir während der Reise von vielen Seiten für die Schweizerhilfe der letzten Jahre spontan und mit von Herzen kommenden Worten gedankt worden ist. Erschüttert haben mich allerdings die äusserst prekäre Entlohnung des deutschen Lehrers, die krassen Beispiele verrohter Jugend, die mir zu Ohren kamen, die Kulturlosigkeit der mit Ostflüchtlingsen überschwemmten Dörfer, der durch den Missbrauch des Schwarzhandels schneidend gewordene Gegensatz zwischen Stadt und Land, und nicht zuletzt die Ruinenstädte des Rheinlandes, von deren Trostlosigkeit man sich ohne Augenschein, aus blossen Berichten und Bildern, kaum einen Begriff machen kann.

In pädagogischen Kreisen Deutschlands geniesst unser Land einen bedeutenden Kredit, und wie Leute, die seit langer Zeit nie ihre muffige Stube verlassen konnten und sich nach frischer Luft sehnen, so sehnen sich zahllose deutsche Erzieher nach anregendem Kontakt mit dem Ausland. Der Schreiber möchte abschliessend einem vermehrten geistigen Austausch zwischen deutschen und schweizerischen Lehrern das Wort reden, der sich auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung abwickeln kann, wird doch die Kleinheit der Schweiz durch die nie abgerissene Tradition des kulturellen Schaffens in unserem Lande mehr als aufgewogen.

W. V.

Tagung von Leitern an Schul- und Volksbibliotheken

3. Juni 1950 im Pestalozzianum in Zürich

Auf Veranlassung der Kantonalzürcherischen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken und unter Leitung von deren initiativem Präsidenten, Sekundarlehrer Brunner, wurde am 3. Juni im Pestalozzianum in Zürich eine Tagung von Leitern an Schulbibliotheken durchgeführt, der als Hauptthema die *Frage der Förderung des guten Jugendbuches* zu Grunde lag. Im Freilichthörsaal unter den mächtigen Baumkronen des Beckenhofparks, den das Pestalozzianum seinen Gästen zur Verfügung zu stellen in der beneidenswerten Lage ist, folgten die rund hundert Teilnehmer aus allen Teilen des Kantons den fünf Kurzreferaten, in denen ein Verleger, die Herausgeberin von Bilderbüchern, ein Buchhändler, ein Autor und schliesslich ein städtischer Schulbibliothekar als für die Vermittlung gediegenen Lesegutes wesentlich verantwortliche Personen ihren Beitrag zum Hauptthema leisteten.

Der Verleger, Herr Sauerländer aus Aarau, erinnerte nach einigen recht interessanten kulturhistorischen Bemerkungen über das Jugendbuch des Jahrhundertanfanges an die grossen Anstrengungen des Schweizer Verlages, in Gesinnung und Aufmachung einwandfreie Jugendliteratur zu liefern. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben, doch droht heute die Überflutung des Schweizer Marktes mit billiger Auslandware, so dass er, Sauerländer, ziemlich düster sieht.

Frau Bettina Hürlimann vom Atlantisverlag spricht über die heutige Situation des Kinderbilderbuches. Auch sie sieht in der drohenden Überschwemmung mit billigen und ethisch nicht immer einwandfreien Produkten eine schwere Bedrohung des künstlerisch hochstehenden, aber deswegen im Preise teuern Bilderbuches.

Herr Waldmann, Präsident des Buchhändlervereines, musste feststellen, dass der Sortimentler im allgemeinen den Kontakt mit dem jugendlichen Leser vernachlässigt. Der Referent befürwortete die Schaffung von Jugendlesecken in den Buchhandlungen und die Betreuung der jugendlichen Kunden durch entsprechend geschultes Personal. Eine vermehrte Fühlungnahme zwischen Erziehern und Buchhändler ist wünschenswert.

In temperamentvollen Ausführungen präsentierte Fritz Aebli, der selber Verfasser zahlreicher vielgelesener Bücher ist, die Liste der ungezählten Wünsche, die Leser, Lehrer, Kritiker, Buchhändler, Verleger und Autor an ein Jugendbuch stellen. Aus der Fülle wertvoller Anregungen seien hier erwähnt, die Forderung, dass der Lehrer über die Bücher seiner Bibliothek einigermassen Auskunft zu geben in der Lage sei, der Rat an die Verleger, die Kräfte zu sammeln und nicht von einem Buche mehrere Ausgaben auf den Markt zu bringen, die Einladung an den Kritiker, streng zu sein, und der dringende Wunsch an alle Verantwortlichen, zusammenzuhalten im Kampfe gegen die zwei Hauptfeinde des guten Buches: den Schund und die Ablenkung.

Paul Kielholz ist städtischer Schulbibliothekar und Mitarbeiter am neuen kantonalen Jugendschriftenverzeichnis. Er gab das Verfahren und die Grundsätze bekannt, nach denen in der Konferenz der Schulbibliothekare der Stadt Zürich die Bücher beurteilt werden.

Und was nicht im Programm stand: Der Herausgeber der «Globi»-Bilderbücher, Herr Schiele, bekommt vom Versammlungsleiter die Gelegenheit, sein von den Freunden des guten Bilderbuches nicht sehr geschätztes Werk zu verteidigen, was er gewandt und mit einem gewissen Bekennermut tut.

Die Tagung gefiel durch die klare Zielsetzung; alle Teilnehmer dürften sie mit der bestimmten Hoffnung verlassen haben, dass bei gutem Zusammenwirken der Kräfte, der Erfolg nicht ausbleiben wird.

J. H.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Vom 13. Jahre an

Sudhin N. Ghose: *Lotos, Räuber und Gazellen*. Jugendroman eines Inders. Im Verlag der Arche, Zürich. 1950. 168 S. Leinen. Fr. 8.80.

Gegen den literarischen Wert dieser indischen Erzählung ist nichts einzuwenden, sie besitzt ein Niveau, wie man es in der europäischen Literatur nur bei den Meistern findet. Ein eigentliches Jugendbuch ist es allerdings nicht, obwohl es in der Hauptsache von Kindern und Jugendlichen handelt; denn es greift tief hinein in die indischen Mythologien und in die komplizierten religiösen und sozialen Verhältnisse des gewaltigen Landes. Obwohl alles vom Aspekt eines rührenden und vielversprechenden Kindergar-

tenschülers (der Autor selber) gesehen ist, und die fremde Welt kindlich geschaut und erlebte Züge hat, bleibt doch für den jugendlichen europäischen Leser manches Rätsel und mancher geheimnisvolle Rest bestehen. Durchaus verständlich sind für ihn die reizvoll vorgetragenen, allgemeinmenschlichen Kindererlebnisse, der Kampf für Liebe und Menschlichkeit, für Güte und Gerechtigkeit und der Einsatz für die Tiere. (Die Geschichten um den kleinen Elefanten Mohan bleiben unvergesslich.) Um dieser verbindenden Potenzen willen, die weder religiöse noch rassische Schranken kennen, und der reinen, entzückenden Erzählung wegen hat das schöne Büchlein für unsere Kinder seine Bedeutung.

O. B.

Peter Scherer: Friedel. Josef von Matt, Verlag, Stans. Fr. 8.50. 1949. 215 S. Halbln.

Wo Friedel mit seinen Kameraden auftaucht, ist immer etwas los, denn Friedel ist ein Bub voll Lebenslust und Übermut. Und doch kann man über seine Streiche nicht immer nur lachen. Ja, wenn es wirklich nur übermütige Bubenstreiche wären. Aber mehr als einmal ist es dem Helden offenbar auch darum zu tun, seine Rachegefühle auszuleben. Und mehr als einmal möchte man ihm sagen, was für schlimme Folgen dieser und jener Streich haben könnte. Einen breiten Raum nehmen die Erlebnisse im Pfadilager ein. Der traurige Ausgang der Geschichte befremdet.

Der Verfasser, der offenbar ganz auf der Seite seines Helden steht und Nachsicht und Duldsamkeit reichlich übertreibt, versteht es, recht lebendig und anschaulich zu erzählen. Im Bemühen, die Bubensprache unverfälscht wiederzugeben, geht er aber doch zu weit. Ausdrücke wie «tschent», «gentikal», «pyramidal», «Saupech», «Saufreude» braucht man einem jugendlichen Leser nicht noch besonders geläufig zu machen. Katholische Pfadfinder werden das Buch rassig finden.

F. W.

Ernie Hearting: Rote Wolke. Ein Lebensbild des grossen Häuptlings der Sioux-Indianer. Waldstatt Verlag, Einsiedeln. 1949. 228 S. Fr. 7.80.

Es braucht nicht besonders betont zu werden: Wenn ein Indianerbuch auf dem Markt erscheint, wird man stutzig. Über die Notwendigkeit vermehrter Indianerlektüre haben wir alle berechnete Zweifel. Nun erscheint als Vorläufer einer auf vier Bände angesetzten Reihe über Indianerhäuptlinge das Buch «Rote Wolke», das wir uns recht gut gefallen lassen. Es gibt ein Lebensbild nach historischen Quellen, wie der Verfasser im Untertitel erwähnt. Das Buch erzählt in sympathischer Weise über die Jugend und Taten des berühmten Häuptlings der Sioux-Indianer, deren Sache der Autor mit Wärme vertritt und dem es auch gelingt, die Tragik des Unterganges durchscheinen zu lassen. Der junge Leser hört nicht nur von Kämpfen — auch von der Eigenart des Lebens, Schaffens und Denkens vernimmt er Wissenswertes. Jene selbst sind in einer sauberen und gesinnungsvollen Weise erzählt. Wohl mag der Erzählung der hinreissende Schwung fehlen, doch ist auch diese gut dokumentierte Darstellung nicht ohne einen Schuss Romantik, die wir um so mehr schätzen, weil sie echt ist. — An Stelle der Photos, die oft Pose sind und zum Teil aus Filmen geschöpft wurden, hätten wir lieber frei gestaltete Zeichnungen gesehen. — Das Buch wird jungen Leuten, die nicht schon durch Dutzendware von Indianerbüchern «abgebrüht» sind, guten Lesestoff bieten. Von 12 Jahren an.

Wi. K.

Pierre Imhof: Mein Fähnli. Polygraphischer Verlag, Zürich. 1949. 180 S. Brosch.

Mit Wärme und in einer die jungen Leute fesselnden Sprache schildert der Pfadfinder-Feldmeister Pierre Imhof die Schicksale eines neugebildeten Fähnleins. Er registriert in Form eines Tagebuchs Nöte und Freuden, Alltag und Festzeiten der kleinen Schar. Bei aller Freude am Spiel, bei allem Humor, der besonders durch die guten Federzeichnungen von Jeanmonod zum Ausdruck kommt, leuchten aber die Grundsätze der Pfader als Mahnworte durch alles Geschehen. Sie erinnern daran, dass das Pfadfindertum mehr als nur Sport und Zeitvertreib sein will: eine Erziehungsschule für junge Menschen.

Ha.

Vom 16. Jahre an

Alja Rachmanowa: Geheimnisse um Tataren und Götzen. Rascher-Verlag, Zürich. 1949. 216 S. Leinen Fr. 11.80.

Die bekannte Verfasserin entführt uns in diesem Buch wiederum in eine fremde Welt: in den Ural. Tagebuchaufzeichnungen, die die Dichterin seit ihrem sechsten Jahre macht, bilden die Grundlage dieses spannenden Werkes, das uns oft in unheimliche Seelentiefen hinabblicken lässt. Wir lernen rücksichtslose Räuber und Streber kennen und sehen uns nachher wieder lebenswürdigen, aber gläubischen Landleuten gegenüber. Aus der Einsamkeit

des weiten Waldes treten wir in die Schulstube eines Gymnasiums, wo der Besuch des inspizierenden Ministers erwartet wird. Rachmanowa sucht die Rätsel, die ihr der Alltag aufgibt, zu ergründen. Die Aufzeichnungen vermögen sicher manchen Leser anzuregen, die scheinbar unwichtigen Dinge des Alltags mit liebenden Augen zu betrachten. Die russische Landschaft und die Frömmigkeit eines primitiven Volkes werden uns vertraut. Der Ernst, mit dem die Dichterin ihre Umgebung und die spannenden Erlebnisse schildert, machen diese «Geheimnisse» zu einem liebenswerten Buche für reifere Leser.

A. F.

Salamander-Bücher: Der Strand von Falesà; Die Karawane; Das Haus in den Dünen. H. R. Sauerländer, Aarau. 1950. Ca. 90 S.

Die besteingeführte Reihe spannender Erzählungen aus der Weltliteratur findet ihre Fortsetzung mit

Der Strand von Falesà, von R. L. Stevenson. Der schottländische Erzähler und Weltreisende führt uns in dieser Geschichte auf die Inselwelt im Südpazifik, die er aus jahrelangem Aufenthalt gut kennt. Der Händler Wiltshire wird durch Intrigen eines andern Weissen hintergangen. Er steht tapfer für seine eingeborene Frau Uma ein. In einem verbissenen Zweikampf tötet er seinen Gegner und schafft sich eine gesicherte Existenz. — Stevenson vereinigt in sich einen unerschrockenen Abenteurer und einen fast lyrisch zarten Bewunderer der weiblichen Seele. — Von 16 Jahren an.

Die Karawane, von Wilhelm Hauff. Das Bändchen enthält die bekannten Geschichten vom «Kalif Storch», vom «Gespensterschiff» und vier weitere. Wer glaubt, über das Märchen «hinaus» zu sein, wird bald merken, wie er durch die bewundernswerte Erzählerkunst Hauffs aufs neue gefesselt wird.

Das Haus in den Dünen, von R. L. Stevenson. Man wundert sich, wie lange es der Verfasser versteht, das Geheimnis vorwalten zu lassen und die Erzählung in Spannung zu halten. Wieder verbindet der Erzähler eine zarte Liebesgeschichte mit einer kriminell-abenteuerlichen Handlung. «Das Haus in den Dünen» spielt an der englischen Nordseeküste. Ein Bankier hat sich hieher geflüchtet mit seinem unterschlagenen Geld. Er wird von seinen Verfolgern entdeckt und getötet. —

So abenteuerlich die Salamander-Bücher im Inhalt sein mögen — immer sind sie sauber erzählt und bergen einen feinen, menschlichen Kern.

Wi. K.

Abgelehnt werden

Regina de Vries: ABC im Zirkus. Wolfsberg-Verlag, Zürich. 1949.

Jedem Buchstaben des Alphabets ist ein Bild aus dem Zirkusleben gewidmet. Dem Buchstaben zuliebe sind die Wörter z. T. an den Haaren herbeigezogen und stammen keineswegs aus dem Erfahrungskreis von Schulneulingen (O für Orient, U für Ulk). Die Bilder sind künstlerisch originell, aber keineswegs kinder-tümlich.

W. V.

Maria Konopnicka: Marysia und die Zwerge. Benziger, Einsiedeln. 1949. 222 S. Leinen.

Es handelt sich um die von Eustachy Swiezawski und Elisabeth Mayer besorgte deutsche Übertragung eines polnischen Jugendbuches, das «mit Recht den Ruf eines klassischen Märchenbuches» habe. Ich bedaure, bekennen zu müssen, dass ich nichts damit anfangen kann und es ablehne. Liegt es an der Übersetzung, die unbefriedigend für deutschsprachige Leser ist? (Mit dem billigen Tricklein, sich mit dem schweizerischen -li, Glimmspänli, Siebenpünktli, Protzhanli, kindertümlich zu geben, macht man polnische Art noch lange nicht unsern jungen Lesern vertraut, im Gegenteil.) Liegt es an dem lyrischen Überschwang des ganzen Stils? Liegt es an dem kaum fassbaren Wortschwall, mit dem eine an sich beachtenswerte, wenn auch keineswegs motivisch neue Zwergengeschichte auf über 200 Seiten breitgewalzt wird, wo 20 Seiten in klassischem Märchenstil genügt hätten? Liegt es an der völligen Ungereimtheit des Märchenstoffes für Kinder und dem dabei zur Anwendung gelangenden Wortschatz? Noch nie wohl habe ich ein Buch gelesen, das derart krass die Fähigkeiten der kindlichen Leser ausser acht lässt oder masslos überschätzt. Ich gestatte mir die Frage, ob diejenigen, welche das Buch für «Knaben und Mädchen von 8 bis 15 Jahren» bestimmt haben, erstens ein achtjähriges Kind in seiner sprachlichen Stufe schon beobachtet haben, zweitens, ob sie im Ernst glauben, 15jährige gehören noch in die Gruppe der Märchenleser. Es wären noch etliche Fragezeichen zu setzen (Interpunktion, Stil, Psychologie, devot-monarchische Haltung), aber die Ablehnung mag schon ausreichend begründet sein.

Die Bilder von Georgette Schneeberger sind zierlich, wirken aber eigenartig kalt.

Cy.